

Theater
SAUFEN, FECHTEN, HEIDELBERG

Zu Fuß
6.000 km FÜR DEN FRIEDEN

Erfolg
DIE NEUE CORPS-AKADEMIE

CORPS

DEUTSCHE CORPSZEITUNG 124. JAHRGANG · 114. JAHR DER WSC-ZEITSCHRIFTEN, WACHENBURG · AUSGABE 2/2022

KURS SETZEN

Teamgeist unter
Segeln: Warum Corps-
studenten das Leben
an Bord lieben



ENDLICH ZURÜCK!

Verbandstagungen
2022: Der große
Weinheim- und
Bad-Kösen-Report



**10%
RABATT**
für
Corpsstudenten

cove

DIE MAßSCHNEIDER

Maßkleidung für jeden Anlass · Damen und Herren · Feines Schuhwerk

BADEN-BADEN · BERLIN · BOCHUM · BREMEN · DORTMUND · 2 x DÜSSELDORF · ESSEN
2 x FRANKFURT · HAMBURG · HANNOVER · KÖLN · 2 x MÜNCHEN
MÜNSTER · STUTTGART · WIESBADEN

Termin vereinbaren unter corps@cove.de • www.cove.de • 0800 0268326

Liebe Leser,

Eigenverantwortung, Herausforderung und Kontakt mit der Natur – all das und vieles mehr hört man als Begründung, warum Corpsstudenten leidenschaftlich segeln und weshalb diese Sportart in unseren Kreisen besonders hoch gehandelt wird. Diese Leidenschaft ist bei Weitem nicht nur unter den norddeutschen oder den in unserer Reportage vorgestellten Corps verbreitet. Erst kurz vor Drucklegung dieser Ausgabe berichteten ein Fuchs der Stauffia und ein Alter Herr der Rhenania ZAB an der Bar des Stauffenhauses in Stuttgart leidenschaftlich von ihren Törns vor der kroatischen Küste, ihren dortigen Begegnungen und gemeinsamen Erlebnissen. Bei all der Schwärmerei stellt sich tatsächlich die Frage, warum nicht noch mehr Corps ihre Gemeinschaft mit solchen Abenteuern stärken und gleichzeitig ein wunderbares Argument schaffen, in ihren Reihen aktiv zu werden.

Corpsstudenten schreiben sich seit jeher auf die Fahnen, Verantwortung für sich und die Gemeinschaft zu übernehmen. Das kann sich in vielfältigen Ausprägungen zeigen. So waren Corpsstudenten etwa im Paulskirchen-Parlament stark repräsentiert, traten insgesamt in Politik, Wissenschaft, Forschung und Kultur überproportional hervor, aber eben auch im Militär, das mit dem Anspruch antritt, das Gemeinwesen zu schützen. Vier Soldaten schildern in dieser Ausgabe, warum sie sich für den Dienst in der Bundeswehr entschieden haben und worin sie Übereinstimmungen mit der corpsstudentischen Wertewelt sehen. Mit Generalmajor a. D. Walter Spindler Suevogaestphaliae sprachen wir im großen CORPS-Interview über seine Einschätzung des Ukraine-Kriegs, die Rolle des Militärs und das Ethos des Soldaten. Das Gespräch und die Porträts zeigen ganz deutlich: Wir haben in allen gesellschaftlichen Bereichen gute Männer aus unseren Reihen.

Drei lange Jahre ist es her, seitdem sich Köseener und Weinheimer Corpsstudenten auf ihren Burgen zu den Verbandstagungen treffen konnten. In diesem Jahr war es endlich wieder so weit – und für alle spürbar entlud sich die Wiedersehensfreude oder das erstmalige Kennenlernen. Wer nicht dabei war, hat ein historisches Ereignis verpasst, kann sich aber damit trösten, dass die Tagungen im nächsten Jahr (hoffentlich) wieder stattfinden werden. Als kleiner Anreiz, den Termin 2023 fest einzuplanen, hat ein Fotograf beide Verbandstagungen begleitet. Eine Auswahl der Bilder sowie ausführliche Berichte zu den Ereignissen finden Sie in unserem großen Bad-Kösen- und Weinheim-Report.

Lassen Sie sich von dieser Ausgabe inspirieren und schöpfen Sie aus unserer einzigartigen Gemeinschaft!

Ihre Redaktion



INTERVIEW

LAGEBESPRECHUNG

Generalmajor a.D. Walter Spindler über Pazifismus, die Rolle der Bundeswehr und darüber, wie man das Maximum aus seiner Aktivität macht.



WOGÉ, DU WELLE!

Warum Corpsstudenten beim Segeln in ihrem Element sind.

- 6 Unseren Gruß zuvor!
- 8 Stilkunde
- 14 Soldaten-Porträts
- 22 Weinheimtagung
- 28 Köseener Congress
- 34 Georg Heym
- 38 200 Jahre Franconia Tübingen
- 43 WSC: Neuer Vorort
- 44 Estonia Dorpat
- 45 Comic
- 46 Unterstützung für Studentenwohnheime
- 48 Neue Corps-Akademie
- 50 Theaterkritik
- 54 Buchrezensionen

CORPS

MAGAZIN

Herausgeber

KSCV und VAC,
WSC und WVAC

Redaktion

CORPS Media, c/o VAC Büro
Peter Sommersgutter
Parkstraße 3, 06628 Bad Kösen
redaktion@magazincorps.de
Tel. +49 157 86320545

Auflage 22.000

Sondervertrieb 6.000

CORPS DIGITAL

www.die-corps.de

CORPS bei Facebook und YouTube unter:
Corps; Corpsstudent (KSCV/WSC);
Verband Alter Corpsstudenten

Ständige Redaktionsmitarbeiter

Marc Daniel Nachtsheim Guestphaliae Halle, Saxoniae
Leipzig, Maximilian Bilger Alemanniae Karlsruhe, Ernst
Brenning Normanniae Berlin, Rhenaniae Bonn, Andreas
Schurek Guestphaliae Erlangen, Franconiae Jena zu
Regensburg, Dr. Thomas Bobke Slesvico-Holsatia
Hannover, Rainer Crusius Germaniae, Baltica-Borussiae

Anzeigen

CORPS Media, c/o VAC Büro
Peter Sommersgutter
Parkstraße 3, 06628 Bad Kösen
redaktion@magazincorps.de
Tel. +49 157 86320545

Grafik Constantin Rothenburg
Lektorat Peter Sommersgutter
Korrektur Dr. Andreas Berger

Druck

Graphischer Betrieb Henke GmbH,
50321 Brühl

WWW.DIE-CORPS.DE

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, sondern primär die des Verfassers wieder. Ein Anspruch auf den Abdruck von eingesandten Manuskripten bzw. auf Terminvorgaben besteht nicht. Die Redaktion behält sich Ergänzungen und Streichungen im Text vor. Handschriftlich eingesandte Texte können nur bedingt berücksichtigt werden. Die Verfasser, auch von Leserbriefen, wollen ihrem Namen bitte ihr Corps sowie Anschrift und Telefonnummer hinzufügen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Besprechungsexemplare wird keine Haftung übernommen.

ANSCHRIFTEN DER VERBÄNDE

Kösener SC-Verband (KSCV)

Vorort SC zu Halle

Vorortssprecher Marc Daniel Nachtsheim
Ernst-König-Straße 10
06108 Halle (Saale),
schriftfuehrer.kscv@die-corps.de

VAC-Geschäftsstelle

Thomas Seeger Starkenburgiae, Guestphaliae
Bonn, Guestphaliae, Palaiomarchiae
Tel. 034463 60018, Fax 034463 600482
buero@vac-vorstand.net
info@corps-adressen.de

Weinheimer Verband

Alter Corpsstudenten e.V. (WVAC)

Vorsitzender Dr. Thomas Bobke
Taubenbergweg 9,
69469 Weinheim
Tel. 0160 94857125
thomas@bobke.org

Verband Alter Corpsstudenten e.V. (VAC)

Vorstand Berlin

1. Vorsitzender Ernst Brenning
Normanniae Berlin, Rhenaniae Bonn
Hünefeldzeile 2, 12247 Berlin,
Tel. 030 7746072
brenning@vac-vorstand.net

Weinheimer Senioren-Convent (WSC)

Der Vorort im WSC 2022/2023 SC Hannover

Präsidiertes Corps Saxonia
1. Vorortssprecher Tim Staeger Saxoniae Karls-
ruhe, Saxoniae Hannover WSC Vorortbüro
Wilhelm-Busch-Str. 16, 30167 Hannover vorort.
wsc@die-corps.de

Büro des WVAC

Renate Grünberg
Taubenbergweg 9, 69469 Weinheim
Tel. 06201 15132 und 69919
Fax 06201 63326
renategruenberg@aol.com

Ausgewählte corpsstudentische Partner und Initiativen finden sich unter www.die-corps.de



DIE SCHÖNSTEN ORTE LIEGEN
AM ENDE DER GANGWAY



ALLES FÜR IHRE KREUZFART

HOCHSEE • FLUSS • EXPEDITION

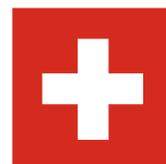
TOP BERATUNG • INTERNETPREISE • ZUSÄTZLICHES BORDGUTHABEN

Unsere Leistungen für Sie in der Schweiz
Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung, Rechnungswesen

Unternehmensgründungen, -beteiligungen und -übernahmen, Due Diligence, Firmensitz, Tochtergesellschaft, Zweigniederlassung, Betriebsstätte, Fiskalvertretung MWST, Kapitalbeschaffung, Buchführung, Jahresabschlüsse, Steuererklärungen, versch. Arten von Verträgen, Treuhandschaften, Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen, Wohnsitz

SDP Revisions- und Treuhand AG

Ges. f. Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung
Bernward Dölle (Teutonia-Hercyniae Göttingen)
Küferstrasse 22, CH-8215 Hallau
Tel.: +41 - (0)56 - 6107960
Fax: +41 - (0)56 - 6107961
E-Mail: bernward.doelle@sdp-treuhand.com



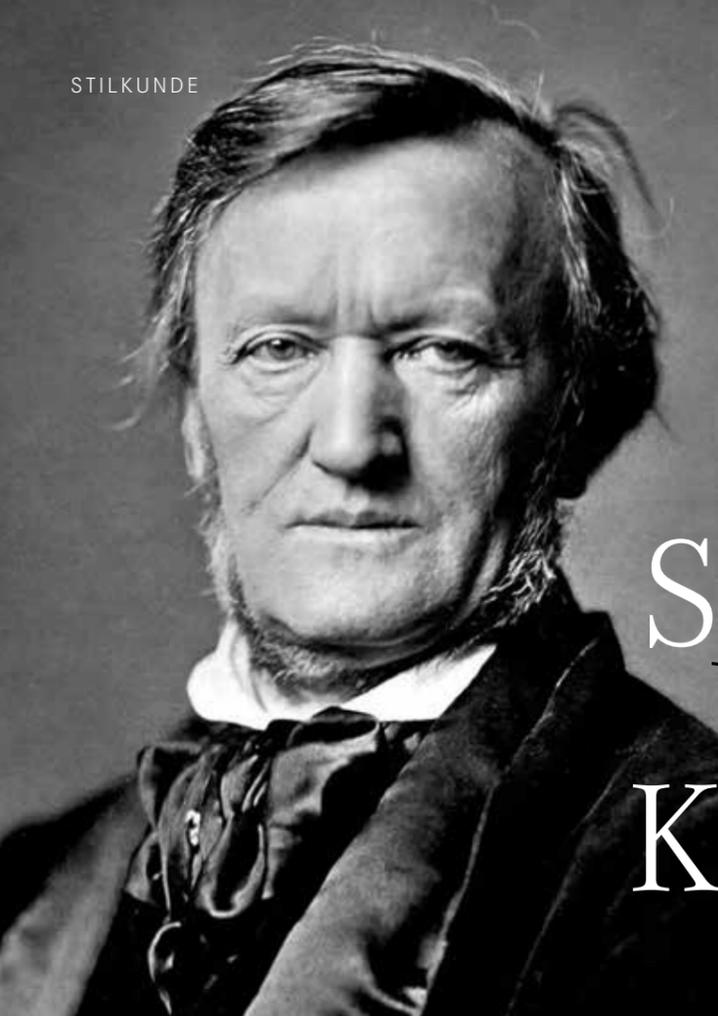
TOP-PARTNER 2004 - 2022

Ausgezeichnet von



Ihr persönlicher Ansprechpartner:

Ralf Apel, Makaria-Guestphalia, Guestphalia Erlangen
Mädler-Passage, Leipzig • Freecall 0800 22 727 22
Telefon +49 341 22 22 680 • E-Mail info@carara.com



STIL VOLL KOM MEN

ICONIC
Mit der TAG Heuer Monaco kommen gleich zwei Weltpremierer vereint zusammen: Es ist der erste wasserdichte Zeitmesser mit quadratischem Gehäuse, sowie der erste Automatik Chronograph. Der Chronograph Monaco Calibre 11 knüpft dazu nahtlos an das Original aus dem Jahr 1969 an.



MISSION RETRO FOR EVER
Die deutsche Keramikerin Hedwig Bollhagen schrieb mit ihren Werkstätten in Marwitz bei Berlin Design-Geschichte. Vom Teller 501 im Dekor 137 gibt es ein ganzes Steingutservice. Über hedwig-bollhagen.de, Teller ab 31 Euro.



Die Ausstellung „Richard Wagner und das deutsche Gefühl“ im Deutschen Historischen Museum Berlin widmet sich Wagners Inszenierungen konkreter Gefühle und stellt die Geschichte seiner Konzeption in den Kontext des 19. Jahrhunderts. Bis zum 11.9.

HAFEN DER LIEBE

Richard Burton und Elizabeth Taylor kehrten immer wieder in das Hotel Splendido in Portofino zurück – und das aus gutem Grund. Das wunderschön restaurierte ehemalige Kloster aus dem 16. Jahrhundert ist der Inbegriff von italienischem Glamour. Doppelzimmer ab 3.200 Euro pro Nacht.



FORD-SETZUNG
Neroli Portofino von Tom Ford ist ein Parfum der Duftfamilie Zitrus Aromatisch für Frauen und Männer. Die Kopfnoten sind Bergamotte, Mandarinorange, Zitrone, Bitterorange und Rosmarin 149 Euro, 50 ml Flacon.

POLOGAMIE

Vom Kult-Label Croquet Jean Forgeron gibt es Polo-Shirts in zig Farbvarianten. Ob Segler, Reiter oder einfach nur überzeugte Stilisten: Man reißt von Tag zu Tag. Über croquetjeanforgeron.com, 95 Euro.



COVE

DIE MAßSCHNEIDER



**10%
RABATT**
für
Corpsstudenten

BADEN-BADEN • BERLIN • BOCHUM • BREMEN • DORTMUND • DÜSSELDORF • ESSEN • FRANKFURT • HAMBURG
HANNOVER • KÖLN • MÜNCHEN • MÜNSTER • STUTTART • WIESBADEN

Termin vereinbaren unter corps@cove.de • www.cove.de • 0800 0268326

Generalmajor a. D. Walter Spindler Suevo-Guestphaliae im großen CORPS-Gespräch über Pazifismus, den gerechten Krieg und warum er sich für Deutschland ein mehr an „Wir“ wünscht.

„DER GRÖSSTE HERAUSFORDERER DES WESTENS IST DERZEIT CHINA.“

Interview: Carsten Beck Germaniae München | Fotos: Andreas Plotzitzka Germaniae München

Sie haben fast 45 Jahre in der Bundeswehr gedient, den Kalten Krieg miterlebt, die NATO-Doppelbeschlüsse, irgendwann einmal das Ende des Warschauer Pakts und damit sozusagen das Ende der Geschichte. Welche Gewissheiten sind für Sie in den vergangenen Monaten umgestoßen worden?

Im Prinzip sind die Gewissheiten nur wieder klarer in den Vordergrund getreten: dass ein Staat resilient sein muss in jederlei Hinsicht, aber vor allen Dingen im Hinblick auf äußere und innere Sicherheit. Er muss sich also Reserven halten für die Wechselfälle der Geschichte. Auf das vorbereitet zu sein, was auf uns zukommen kann, dafür habe ich mich immer eingesetzt. Und zu glauben, dass wir in dieser Welt heutzutage nur noch Menschen haben, die einander lieben und sich nie wehtun, ist ein infantiler Irrglaube – und war es immer.

In der Vergangenheit wurden Soldaten immer wieder angegriffen, wenn Sie in der Öffentlichkeit erkannt wurden. Mittlerweile sind – zumeist ehemalige – Generale in fast jeder Talkshow zu sehen. Erleben wir wirklich eine Rückkehr des Soldatischen, wie es in den Medien heißt?

Das glaube ich nicht. Was ich aber gut fände, wäre ein wenig

mehr Respekt denen gegenüber, die sich für die Sicherheit und das Wohlergehen Deutschlands einsetzen. Mehr sicherheitspolitische Diskussion insgesamt würde ich mir in Deutschland auch wünschen – also nicht auf das Militärische beschränkt, sondern alle Ressorts betreffend. Dazu bedarf es aber eben nicht nur eines solchen Falls, wie wir ihn jetzt erleben, sondern auch Politiker, die sich kümmern und auskennen. Wie viele habe ich getroffen, die im Bundestag über Auslandseinsätze, also auch über das Leben von Soldaten und Soldatinnen, abgestimmt haben, aber keinen blassen Schimmer davon hatten, was das bedeutet!

Sie sind 1973 in die Bundeswehr eingetreten. Sozusagen in der Hochphase der 68er-Zeit, in der man das Militär immer kritischer sah. Was war Ihre Motivation dazu?

Ich könnte jetzt sagen: Weil ich mich für mein Vaterland einsetzen wollte. Das ist auch nicht verkehrt. Das war aber nicht die direkte Motivation. Das wäre, glaube ich, für einen 18-Jährigen auch gar nicht so passend. Nein, ich wurde ganz normal als Wehrpflichtiger gezogen, habe aber immer gesagt, dass ich auch niemals verweigern würde. Ich habe mich vorher nicht wirklich über die Bundeswehr informiert und wollte auch nicht viel mehr machen als die Wehrpflicht oder zwei Jahre. Dann habe

ich gehört, dass man bei der Bundeswehr studieren kann. Und das war die Motivation, mich auf 12 Jahre zu verpflichten. Ich wollte während des Studiums meinen Eltern nicht auf der Tasche liegen.

Warum sind Sie über die 12 Jahre hinaus geblieben?

Ich war bereits Kompaniechef, hatte damals Verantwortung für viele junge Menschen. Das waren damals Wehrpflichtige und es hat mir eine unglaubliche Freude bereitet. Und da habe ich gesagt: „Mensch, auch wenn ich jetzt ganz spät dran bin, ich lasse einfach mal einen Versuchsballon starten und stelle mal den Antrag auf Übernahme in das Verhältnis eines Berufssoldaten.“ Tja, und die Antwort – die positive Antwort – kam ziemlich schnell. Und dann habe ich unterschrieben und bin Berufssoldat geworden.

Und wie haben Sie zum Corps Suevo-Guestphalia gefunden?

Mein Vater, dem man seine Jugend geklaut hat, ist Jahrgang 1921 gewesen, ist früh in den Krieg gezogen worden und spät zurückgekommen. Er musste dann zu Hause einen landwirtschaftlichen Betrieb übernehmen. Er hat noch schnell die Höhere Landbauschule besucht und war 1949 auf dem Hof. Keine Chance, Korporierter zu werden. Seine beiden Brüder, einer davon mein Patenonkel, waren

Bonner Westfalen. Mein Großvater mütterlicherseits war bei Agronomia Hallensis. Ich hatte also frühzeitig eine gewisse Verbindung zum Korporationswesen. Und dann habe ich mir in München gesagt „Ich guck mir doch jetzt mal die Corps da an und schaue, in welches Corps ich denn eintreten werde, wenn sie mich nehmen.“ Nachdem ich ein Vierteljahr gesucht hatte, bin ich bei den Schwaben-Westfalen gelandet. Die Chemie muss ja auch stimmen.

Ganz klar. Man muss ein Leben lang miteinander auskommen.

Ja, und man muss auch schauen, wo es übers Schlagen und Feiern hinausgeht: Wo gibt es gute Diskussionen? Wo ist ein attraktives Programm? Wie bringt man im Corps die Aktiven voran?

Was bedeutet es, als Soldat zu studieren und gleichzeitig Corpsstudent zu sein?

Man muss wissen, dass 1975 noch ein Verfahren lief, weil wir Soldaten keine Mensuren hätten schlagen dürfen.

Da gibt es irgendeine Dienstvorschrift ...

Ganz genau, das Soldatengesetz fordert von jedem Einzelnen die „Pflicht zur Gesunderhaltung“. Nachvollziehbar für jeden Piloten beispielsweise, der mehrere Gs aushalten muss. Da sind Narben ein Ausschlusskriterium. Meine ersten beiden Partien habe ich

„Ich habe manchmal den Eindruck, dass man sich hierzulande um unangenehme Wahrheiten herumdrückt.“

WALTER SPINDLER

jedenfalls noch schwarz, also unerlaubt gefochten. Dann kam aber das Urteil, dass Soldaten nur dann nicht fechten dürfen, wenn wirkliche gesundheitliche Gründe dagegensprechen. Als Soldat habe ich gesagt: „Also dieses lotterhafte Leben als Student alleine reicht mir nicht.“ Und ich habe es sehr genossen, mich dabei selbst zu trainieren, Verantwortung zu übernehmen und für andere zu tragen, ob das als Consenior, Senior oder Fuchsmajor war. Das hilft fürs Leben. Wir können uns alle daran erinnern, wie wir als Aktive das erste Mal eine Rede halten mussten vor einem größeren Zuhörerkreis ...

Noch dazu alles erfolgreiche Leute ...

Ja, man hat so ein bisschen nasse Hände und ist etwas unsicher ... Aber Übung macht den Meister! Also habe ich während meiner Aktivenzeit auch eine ganze Menge fürs Leben gelernt.

Sehen Sie Schnittpunkte in der Wertewelt von Corpsstudenten und Soldaten?

Eindeutig! Ich fange mal bei der Selbstdisziplin an, die gerade bei der Mensur eine wichtige Rolle spielt. Aber auch Mut gehört ebenso dazu wie die Würde des Menschen zu achten. Bei einer Mensur triumphieren wir nicht übereinander, sondern trinken am Ende ein Bier.

Einer der Gründungsmythen der Corps ist die freie

Rede unter Corpsbrüdern. Meines Wissens nach gibt es diesen Kodex auch im Offizierskorps.

Im Offizierskorps, ohne „s“ – es heißt ja auch nicht „Puffsmutter“ ... Aber ja, in einem Kasino wird das offene Wort gepflegt, es soll auch diskutiert werden. Das Gleiche gilt für Kommandeur- und Chefbesprechungen. Nur im Gefecht sollte jedem klar sein, dass diskutieren nicht mehr angesagt ist, sondern man dort einem Befehl auch unverzüglich Folge leistet. Alles andere kann Menschenleben kosten.

Sie haben in Weinheim die Totenrede gehalten und sind natürlich auch auf die aktuelle Situation eingegangen. Nun rufen derzeit gerade Kreise nach Waffen, die man vor Kurzem noch als pazifistisch eingeordnet hätte. Was sagt Ihnen die Entwicklung?

Wissen Sie, ich habe häufig folgenden Spruch gepflegt: „Die Bundeswehr ist die größte pazifistische Bewegung in der Bundesrepublik Deutschland.“

Grün ist sie ja auch.

Das bin ich als Panzergranadier allemal ... Man sollte sich darüber im Klaren sein, dass der Soldat ganz genau weiß, was es bedeutet, in einen Krieg ziehen zu müssen, und Sie können mir glauben, dass ich nicht einen einzigen ehrenhaften Soldaten kenne, der das gerne tun würde. Aber er würde es tun, wenn es denn



die Notwendigkeit dafür gäbe. Pazifist ist doch derjenige, der den Frieden liebt, aber nicht um den Preis der totalen Unterwerfung. Es gibt Werte wie die Freiheit zum Beispiel, die in der Wertehierarchie eindeutig über dem Frieden stehen – diese zu verteidigen, sollte auch der Pazifist bereit sein. Deshalb der Spruch, die Bundeswehr sei die größte pazifistische Bewegung der Bundesrepublik.

Nun blickt die Welt staunend darauf, wie tapfer die Ukrainer ihre Heimat verteidigen. Sehen Sie eine Renaissance von Patriotismus, Opferbereitschaft, Wehrhaftigkeit auch in Deutschland?

Tja, das ist eine außerordentlich schwierige Frage. Es gab vor ein paar Jahren eine Umfrage, wie hoch die Bereitschaft ist, für das eigene Land zu kämpfen. In der Ukraine haben das damals 65 Prozent bejaht, in Deutschland nur etwa 15 ... Ich habe manchmal den Eindruck, dass man sich hierzulande um unangenehme Wahrheiten herumdrückt. Es muss sich jeder darüber im Klaren sein, dass dieses wunderbare Leben in Deutschland nicht

gottgegeben ist, sondern wir es immer wieder neu erwerben und verteidigen müssen. Wohlstand und Freiheit sind untrennbar mit Sicherheit und Verteidigung verbunden. Sicherheit ist für alle Lebensbereiche die Mutter der Nachhaltigkeit.

Was bedeutet der russische Angriffskrieg zusammengefasst für die Weltordnung und uns Deutsche im Speziellen?

Zusammengefasst ... Sie sind ja lustig! Wir haben nach dem Fall der Mauer viel getan, um Russland in eine europäische Friedensordnung zu integrieren. Im Moment hat sich Russland aus der westlichen Wertegemeinschaft verabschiedet, und es wird lange dauern, bis hier das nötige Vertrauen wieder aufgebaut ist. Ich glaube, dass sich Russland derzeit am meisten selbst schadet. Auch wenn China ein angeblicher Partner ist, es ist für Russland der größte systemische Konkurrent, weil im Gegensatz zu uns, die wir auf Ausgleich und Handel aus sind, China auf Dominanz aus ist.

Das sieht man im ganzen Pazifikraum.

Und sie sind so geschickt

und clever, dass sie Russland eingewickelt haben. Gleichwohl bleibt Russland die stärkste atomare Macht. Aber über atomare Waffen hinaus haben sie derzeit nicht viel zu bieten, weder militärisch, politisch oder gar wirtschaftlich. Der größte Herausforderer des Westens ist derzeit China. Und wir sollten uns nicht darüber hinwegtäuschen, da China ja ewig weit weg ist. Nee! China ist mitten in Europa. Und wir müssen Obacht geben, dass sich nicht ärmere Staaten in Europa in immer stärkere Abhängigkeiten begeben und damit der chinesische Einfluss wächst. Wir müssen auch achtgeben, dass China nicht ganz Afrika sukzessive an sich bindet. Da haben wir eine ganze Menge zu tun. Daran hat dieser Krieg nicht viel geändert.

Sind aus Ihrer Sicht Gerechtigkeit, Solidarität, Moral, in einem grundsätzlich anarchisch strukturierten System Kategorien, in denen man denken kann?

Ich glaube, dass unsere Kardinaltugenden wie Weisheit, Tapferkeit, Gerechtigkeit und Maßhalten unverändert weltweit Gültigkeit haben. Ausgegangen von den griechischen Philosophen, die, wie ich glaube, gar nicht so weit entfernt sind von alten chinesischen Philosophen. Auf den menschlichen Wunsch nach Freiheit und Gerechtigkeit können wir uns sicher alle verständigen.

Bismarck soll gesagt haben: „Sympathien und Antipathien in der Außenpolitik grenzen an Landesverrat.“

Stimmt. Weil Außen- und Sicherheitspolitik sich nach mathematischen, realistischen Grundsätzen zu richten hat. Und das hat nichts zu tun mit Sympathie und Antipathie.

Gibt es einen gerechten Krieg?

Ja, natürlich gibt es einen gerechten Krieg. Würden Sie die Heimatverteidigung, wie wir sie gerade in der Ukraine sehen, nicht als gerecht bezeichnen?

Nun haben die Deutschen aus historischen Gründen besondere Vorbehalte gegen das Militär ...

Ja, völlig unbegreiflich. Ich meine das jetzt wirklich ganz ernst. Nicht nur in der Bundesrepublik Deutschland gibt es ein Primat der Politik, das Primat der Politik gab es auch schon früher. Man sollte sich also in erster Linie überlegen, welche Politiker eventuell welche Schuld an einem Krieg haben. In der Bundesrepublik Deutschland hat man die Wiederbewaffnung deswegen vollzogen, weil man nur so eine Stimme im Westen hatte. Gleichwohl waren ja, wie wir alle wissen, in der Debatte um die Wiederbewaffnung große Teile der Bundesrepublik Deutschland dagegen. Daher mag auch dieses spezifisch deutsche Fremdeln mit den Verteidigungskräften kommen. Sicher auch, weil wir so viel Leid erlebt haben, das aber nun mal nicht die Waffe, sondern der politische Wille hinter der Waffe verursacht hat. Die Waffe ist weder gut noch böse, dazu wird sie erst durch den dahinterstehenden politischen Willen. Wir müssen das Militär als ein Instrument im sicherheitspolitischen Werkzeugkasten begreifen.

Von einem neutralen deutschen Sonderweg halten Sie nichts?

Kann ich nur abraten. Deutsche Sonderwege sind bislang immer schiefgegangen.

Nun hieß es in der

Walter Spindler

Walter Spindler (Jahrgang 1954) diente über 40 Jahre in der Bundeswehr; zuletzt im Rang eines Generalmajors als Kommandeur des Ausbildungskommandos in Leipzig. Für seine Leistungen erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, darunter das Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold und den Ordre national du Mérite. Spindler kommandierte unter anderem die Deutsch-Französische Brigade in Müllheim und ging mit ihr in den Auslandseinsatz nach Afghanistan, wo er auch für die Sicherheit der ersten demokratischen Wahlen verantwortlich war. Er gehörte zu den ersten Jahrgängen der 1973 gegründeten Universität der Bundeswehr in München, wo er sich dem Corps Suevo-Guestphalia anschloss.



Vergangenheit immer, konventionelle Kriege seien durch asymmetrische ersetzt worden. Ist der Abgesang vielleicht ein bisschen zu früh gekommen?

Also wissen Sie, bis zu einem gewissen Grad verstehe ich dieses dämliche Gerede überhaupt nicht, denn es hat nie einen rein konventionellen Krieg gegeben, sondern jede Kriegspartei hat sich sämtlicher Mittel bedient, die technologisch zur Verfügung standen. Das Auftreten der Atombombe, war das hybrid oder war das konventionell? Es kommen eben immer wieder neue Dimensionen hinzu so wie aktuell Cyber und Weltraum.

Nun ist die Frage aber: „Stell Dir vor, es ist Krieg und keiner geht hin.“

Dann kommt der Krieg zu Dir. Das ist der gerne vergessene zweite Satz. In modernen Kriegen ist es aber doch so, dass man gar nicht mehr hingehen muss, und trotzdem kann man Krieg führen über Drohnen, Lenkflugkörper und so weiter...

Ja und nein.

Aber hat es keine Auswirkungen auf den Soldaten, wenn es im Prinzip keine Feindberührung mehr gibt?

Doch, aber am Ende geht es immer darum, boots on

the ground zu bringen. Das sehen wir auch aktuell in der Ukraine. Vielleicht braucht man aufgrund einer hohen technologischen Überlegenheit, wenn es sie denn gäbe, nicht mehr so viel wie früher, aber ganz ohne boots on the ground wird es nie funktionieren. Weil Sie natürlich die Infrastruktur durch einen großangelegten Hackerangriff erst mal lahmlegen können. Ja, na und?! Dadurch haben Sie das Land noch lange nicht besetzt.

Der israelische Militärhistoriker Martin van Creveld attestiert den westlichen Staaten, zu verweichlicht zu sein, um genau diese boots on the ground zu bekommen. Ist das ein Befund, den Sie teilen können?

Es ist schon bitter, etwas dergleichen zu hören, zumal es bis zu einem gewissen Grad auch der Wahrheit entspricht, aber eben nur bis zu einem gewissen Grad. Ich kenne viele, viele tolle Soldaten, von denen ich niemals behaupten würde, dass sie verweichlicht sind. Aber gesamtgesellschaftlich hat van Creveld allemal einen wunden Punkt getroffen, nicht nur in Deutschland, sondern in der westlichen Gesellschaft insgesamt. In Israel ist es eine Selbstverständlichkeit, dass Frauen und Männer ihren Dienst leisten. Und dass sie

das „Wir“ über das „Ich“ stellen. Das würde Deutschland auch guttun.

Wäre die Wiedereinführung der Wehrpflicht eine Maßnahme, die vielleicht in die Richtung geht?

Die Art und Weise, in der die Wehrpflicht ausgesetzt wurde, war völlig verkehrt. Für den Personalumbau eines Unternehmens benötigt man auch mehrere Jahre. Die Bundeswehr hätte etwa sechs bis acht Jahre gebraucht, um das alles umzustellen, das geht nicht auf einen Schwung. Trotzdem war das Aussetzen der Wehrpflicht damals sinnvoll. Von einem männlichen Jahrgang wurden nur noch knappe 30 Prozent gezogen. Das hat mit Wehrgerechtigkeit nichts zu tun. Obendrein brauchten wir allein im deutschen Heer etwa 5.000 Zeit- und Berufssoldaten, die sich um die Wehrpflichtigen gekümmert haben, und jetzt gehen wir mal in die Zeit zurück, das war die Hochphase des Afghanistan-Einsatzes. 5.000 Mann – das ist eine ganze Brigade, die man in Afghanistan für den Einsatz benötigt hat. Den Verteidigungshaushalt wollte man ja auch nicht erhöhen. Ganz im Gegenteil: Es sollten acht Milliarden Euro eingespart werden. Man kann eben keinen Kreis zum Quadrat machen. Am Ende ist die Organisationsstruktur des Militärs vom Haushaltsplan abhängig. Aber zur Wiedereinführung der Wehrpflicht: Die könnten wir theoretisch reaktivieren, die ist nur ausgesetzt. Aber im Gespräch ist ja auch ein Deutschlandjahr. Aber was heißt das denn? Wir haben letztes Jahr knapp 800.000 Neugeburten in Deutschland gehabt. 400.000 Mädchen, 400.000 Jungs. Pi mal

Daumen. Wollen Sie 800.000 einer Dienstpflicht unterwerfen? In welchen Strukturen? Was wollen Sie denn für diese Wehrpflicht bauen? Wie viel Kasernen zusätzlich?

Mal vom Blickwinkel der Schule der Nation gedacht ...

Ich weiß schon, was Sie meinen. Das Problem ist doch bloß: Wer soll sich denn um sie kümmern? Und was bringen sie denn? Was wollen wir ihnen vermitteln? In welchen Strukturen? Da fehlt mir derzeit wirklich das Vorstellungsvermögen. Weil wenn, dann müssen wir auch alle 800.000 und nicht wie früher über die Stellschraube der Tauglichkeit mal mehr, mal weniger holen. Ein Deutschlandjahr, das ist schön dahingesprochen, aber außerordentlich schwierig zu realisieren. Auch wenn, wie Sie so schön sagen, „Die Schule der Nation“, dabei helfen könnte, sich bewusst zu machen, dass es auf dieser Erde auch Dinge gibt, die mir nicht einfach so in den Schoß fallen, sondern für die sich jeder ein bisschen einsetzen muss.

Gibt es etwas, das Sie den jungen Aktiven gerne mitgeben möchten?

Sie sollten sich im Klaren darüber werden, welche Werte und Tugenden sie befolgen und leben wollen. Ein klares, eigenes Wertegerüst mit Tugenden, an denen man arbeitet, bereitet am ehesten auf das Leben vor. Das kann man aber nicht überstülpen. Werte und Tugenden müssen aus dem innersten heraus als erstrebenswert empfunden werden, sie auszuüben, bedarf immer eigener Anstrengungen. Ich denke, wir Corps haben hier viel zu bieten. Wer die Aktivität richtig lebt, zehrt ein ganzes Leben lang davon.



Oliver Nill Germaniae München, Oberstleutnant i.G.
CORPSGEIST UND OFFIZIERKORPS

Auslandseinsätze machen uns Soldaten sehr bewusst, was das scharfe Ende unseres Berufs ist, und sind zurecht ein Bewährungskriterium bei der Beurteilung der soldatischen Leistungsfähigkeit. Mit jedem Tag vor dem „IN“ steigt die innere Anspannung. Kurz vor meinem sechsmonatigen Auslandseinsatz in Afghanistan im Jahr 2011 schrieb mir mein Corpsbruder Benedikt Zacher einen handschriftlichen Brief aus Kunduz, in dem er von seinem ersten Gefecht berichtete. Wenige Wochen später dann das freudige Wiedersehen im Wüstensand.

Sechs Jahre vorher waren wir gemeinsam auf PPs für unsere liebe Germania München gestanden. Gemeinsam im Corps hatten wir unseren Mut für das Leben gestählt und stellten ihn an einem der entlegensten Winkel der Erde erneut unter Beweis. Das kameradschaftliche Band wurde mit dem deutlich stärkeren Band der Corpsbrüderlichkeit verwoben und erlaubte es mir als ehemaligem Consenior, später meinen lieben Corpsbruder Matthias Mertsch, welcher einige Monate später ebenfalls in Kunduz eingesetzt wurde, bei einer ungleich schwereren Prüfung ein zweites Mal zu sekundieren.

Meine Motivation, Offizier zu werden, speiste sich aus Abenteuerlust, einer Freude an der besonderen (auch körperlichen) Herausforderung, dem Dienst am Vaterland und den assoziierten Idealen.

Die Gemeinsamkeiten des Offizierkorps und des studentischen Corps sind dabei nach meiner Wahrnehmung groß und unterscheiden sich wohlthuend vom Zeitgeist der Beliebigkeit, wie er heute zunehmend anzutreffen ist: Gemeinsam bauen sie auf einer traditionsreichen Vergangenheit auf und verleihen dem Einzelnen in unserer wankelmütigen und schnelllebigen Zeit ein Gerüst zur Persönlichkeitsbildung mit dem Ziel, sich wertebasiert positiv auf die umgebende Gesellschaft auszuwirken und dabei diese Werte durch eine Gemeinschaft geschätzt und gepflegt zu wissen.

Im Corps, aber auch dem Soldatenberuf erlebe ich wahrhaftige Kameradschaft: ein Vorschussvertrauen, das durch die Gruppenzugehörigkeit gewährt und wiederkehrend bestätigt wird. Und obgleich die Zeit als Offizier in der Bundeswehr enden mag, so bleibt man doch, ganz im Sinne eines Lebensbündprinzips, lebenslang dem Wertekanon und seinen Kameraden treu verbunden, weil man ihn in sich trägt: den Corpsgeist.

Hauke Disselbeck Lusatae, Oberstleutnant der Reserve
SOLDATEN IN BAND UND MÜTZE

Aus einer Reserveoffizierfamilie stammend, war es für mich ganz selbstverständlich, mich noch vor Abschluss des Abiturs freiwillig zu melden, um direkt im Anschluss an das Abitur für zwei Jahre die Laufbahn des Reserveoffizieranwärters zu durchlaufen. Ich entschied mich gegen eine weiterführende Verwendung als Offizier mit Studium in der Truppe, da ich Architektur studieren wollte, was an den Universitäten der Bundeswehr nicht angeboten wird. Ein Jahr nach Ausscheiden aus der Bundeswehr und frisch zum Leutnant der Reserve befördert, absolvierte ich in der vorlesungsfreien Zeit im Sommer 1995 meine erste Wehrübung und traf auf viele andere Reserveoffiziere, von denen nicht wenige korporiert waren. Nach gemeinsamen feuchtfröhlichen Stunden im Offizierskasino war mir schnell klar, dass das Leben in Korporationen außerhalb von Kasernenmauern der gelebten Kameradschaft



Links: Hauke Disselbeck. Dieter Kollmer ist zurzeit im NATO-Hauptquartier in Brüssel im Internationalen Militärstab eingesetzt. Rechts: Björn Steffen Hoyme

und dem gemeinsamen Ethos des Offizierkorps sehr nahekommt. Wenige Wochen später war ich Fuchs bei Lusatia! Hier fand ich wieder, was ich als junger Student unbewusst vermisst hatte: eine feste, sinngebende und manchmal auch durchaus fordernde Wertegemeinschaft. Seit meiner Aktivzeit bin ich durchgängig beordert und habe jedes Jahr mehrere Wehrübungen absolviert, in Summe bis heute mehr als 1.500 Tage. Bis zur Auflösung der Truppengattung war ich in der Heeresflugabwehrtruppe beordert, danach zehn Jahre bei der NATO im Multinational Corps Northeast in Stettin und seit wenigen Wochen neu im Einsatzführungskommando der Bundeswehr in Potsdam. Zu den Highlights der vergangenen dreißig Jahre gehören meine Teilnahme am Deutsch-US-Amerikanischen Reserveoffizieraustausch, die halbjährige Auslandsverwendung im Kosovo sowie meine (nebenberufliche) Teilnahme am kanadischen Generalstabslehrgang. Es gibt viele Gemeinsamkeiten des Offizierkorps und der Corps. In dem einen heißt es Kameradschaft, in dem anderen Corpsbrüderlichkeit, die aus meiner Sicht nahezu deckungsgleich sind. Bedeutend ist für mich die praktizierte Toleranz gegenüber Kameraden wie auch Corpsbrüdern sowie die gleich hohe Bedeutung der Begriffe Ehre, Tapferkeit und Disziplin.

Dr. Dieter H. Kollmer Rhenaniae Freiburg, Oberstleutnant
EINSATZ FÜR DIE FREIE GESELLSCHAFT

Als ich mir zum Ende meiner Schulzeit Gedanken über meine Zukunft machte, gab es für mich zwei unverrückbare Konstanten: Ich wollte auf jeden Fall studieren und mich aktiv für den Erhalt der westdeutschen Demokratie einsetzen. Pluralismus, Marktwirtschaft, freie Meinungsäußerung oder auch Freizügigkeit waren Selbstverständlichkeiten für meine Generation, die es aus meiner Sicht gegen mögliche Angriffe von außen zu verteidigen galt. Als ich bei meinen Recherchen herausfand, dass man Studium und Wehrdienst miteinander verbinden kann, war es eine einfache Entscheidung, mich als Offiziersanwärter mit Studium bei der Bundeswehr zu verpflichten. Besonders verlockend erschien mir dabei, dass jeder junge Offizier – neben einer sehr guten militärfachlichen Ausbildung und eines Studiums an einer fordernden und zugleich förderlichen Universität der Bundeswehr – schon sehr frühzeitig Führungsverantwortung als Zugführer und später auch als Kompaniechef übertragen bekam. Diese persönliche Verantwortung für Personal und Material sowie die Ausbildung der Erstgenannten in einem vergleichsweise jungen Alter haben in der Retrospektive meine Persönlichkeitsentwicklung maßgeblich mitgeprägt.

Im Gegensatz zu den meisten Offiziersanwärtern der Bundeswehr bekam ich dann sogar die einzigartige Möglichkeit, Geschichte und Volkswirtschaftslehre an der Albert-Ludwigs-Universität im malerischen Freiburg im Breisgau zu studieren. Eine weitere glückliche Fügung ergab sich, als ich kurz vor Beginn meines Studiums einen Alten Herren der Tübinger Rhenanen kennenlernte, der mich wenig später bei seinem südbadischen Kartellcorps annoncierte. Die nachfolgende gegenseitige corpsbrüderliche Erziehung bei den Freiburger Rhenanen, der Umgang mit sehr unterschiedlichen Charakteren, Überzeugungskraft, auch ohne Befehlsgewalt erlangen zu müssen, oder das zielgerichtete Vorbereiten von Sitzungen und Entscheidungen hatten ebenfalls großen Einfluss auf meinen weiteren Werdegang. Gleichwohl ist mir diese wertvolle Erfahrung nur deshalb möglich gewesen, weil ich als studierender Offizier weiterhin meine monatliche Besoldung erhielt.

Vornehmlich durch den vertrauensvollen Zusammenhalt in meinem Corps mit dem stets gelebten Wappenspruch „Brudertreue trennt nur der Tod“ wurde der Wunsch nach kameradschaftlicher Gemeinschaft, fernab einer Kaserne, erfüllt. Dies zeigte sich für mich besonders bei den vielen Umzügen, die man als Berufssoldat quer durch Deutschland und ins Ausland machen muss. Immer wieder wurde ich von meinen Corpsbrüdern und ihren Familien am alten Standort freundschaftlich verabschiedet und ebenso herzlich am neuen Wohnort wieder aufgenommen. Summa summarum ist die corpsstudentische Gemeinschaft in ihrer Vielfalt und unvergleichlichen Verlässlichkeit für mich bis heute die ideale Ergänzung zu meinem militärischen Alltag und ein wichtiger Anker in meinem durchaus abwechslungsreichen Leben.

Björn Steffen Hoyme Sueviae München, Oberstleutnant i.G.
EXKLUSIVE TRUPPE

Warum wollen Sie denn in eine Studentenverbindung eintreten? Sie als Fallschirmjägeroffizier sind doch schon Mitglied in einer ziemlich exklusiven Gruppe ...“ So reagierte im Jahr 2001 mein Vorgesetzter, als ich ihm von meinem Acceptationsgesuch bei Suevia München berichtete. Aber was für eine vergebene Chance wäre es für mich geblieben, hätte ich der Skepsis meines Hauptmanns damals nachgegeben. Meine Aktivität bereicherte mich um Freunde und Vorbilder mit unterschiedlichsten akademischen, beruflichen und familiären Hintergründen. Erlebnisse und Beziehungen, die ich heute um keinen Preis missen möchte.

Manche Erfahrungen meiner Aktivzeit knüpften dabei sicherlich an mir bereits bekannte Muster an: So sind sich Sprungdienst und Mensur mit Blick auf Erleben und innere Mechanismen ähnlicher, als man auf den ersten Blick vermuten könnte. Und auch den steten Wettstreit starker Persönlichkeiten um Dominanz kannte ich in der einen oder anderen Form bereits lange, bevor er mir in meiner Fuchszeit im Kampf an Wort und Tasse wieder begegnete. Andere Lehren aber waren neu und tragen noch bis heute Frucht für mich. Ein großes Stiftungsfest, wie das 200. meiner lieben Suevia im Jahr 2003, bietet zum Beispiel herausragende Gestaltungs- und Lernmöglichkeiten für Projekt- und Veranstaltungsmanagement. Eine Aufgabe, die mich später in verschiedenen Funktionen vom Kompaniechef bis hin zum Referenten im Bundespräsidialamt immer wieder ereilte.

Auch Entscheidungsfindungen konsensualer Gremien mit Teilnehmern unterschiedlicher Herkunft und eigener Agenda begleiten mich seit damals. Manch eine Diskussion auf einem spätabendlichen oder frühmorgendlichen CC ähnelt verblüffend einer Entscheidungsvorbereitung in einer ressortübergreifenden oder multinationalen Abstimmungsrunde im militärpolitischen Umfeld, sei es im Verteidigungsministerium oder im NATO-geführten Auslandseinsatz.

Schlussendlich aber sind es die gemeinsamen Werte, die in Aktivität und Offizierskorps gleichermaßen erlebt, gelebt und vorgelebt werden, die mich überzeugt haben und immer noch überzeugen. Leistungswille, Esprit de Corps, tätiger Beistand und Freundschaft fürs ganze Leben.

Eigentlich muss man daher nicht nach den Gründen fragen, was einen Offizier zum Corpsstudenten bewegt, sondern vielmehr, was ihn davon abhält. —





AUF ZUM NÄCHSTEN SCHARFEN TÖRN



Nach einem richtig heftigen Sturm, wenn die Hälfte der Mannschaft seekrank ist und die Kajüte von Erbrochenem sauer riecht, dann sagt man sich ganz leise, dass man nie wieder segeln möchte. Aber sobald man wieder an Land ist, mit seinen Segelkameraden bei

einem Bier über die Erlebnisse spricht, dann zieht es einen schon wieder raus aufs Meer, zu den Naturgewalten und einer unvergleichlichen Begegnung mit sich selbst. So erzählt es Ove Franck Rhenaniae Freiburg, Guestphaliae Bonn und sieht darin eine Parallele

zur Mensur, bei der man sich auch messen muss, deren Ausgang nicht gewiss ist und die am Ende doch wieder lockt.

Dabei ist der Seegang gar nicht einmal das Gefährlichste beim Segeln: „Hohe Wellen und Sturm bringen ein Schiff selten zum Sinken. Viel ge-



Entspannung pur und traumhafte Momente – das versprechen die regelmäßigen Saxon-Törns.



fährlicher sind mittlerweile sogenannte UFOs – Unknown Floating Objects, also über Bord gegangene Container, die nicht sinken, sondern dicht unter der Wasseroberfläche treiben, sodass sie nicht auszumachen sind. Daraus resultiert die Gefahr für die Sportschiffahrt.“ Seit Kurzem kommen sogar immer häufiger gezielte Orca-Angriffe auf Segelyachten vor. Die Schwertwale greifen in Gruppen koordiniert an – fast so wie die Rudeltaktik der deutschen U-Boote im letzten Krieg, meint Franck. Über hundert solcher Vorfälle gab es bereits.

Bei Franck, könnte man behaupten, wogt das Meer regelrecht in der DNA. Seine Vorfahren gehörten zu den ersten Bewohnern des rund 700 Jahre alten Hamburger Fischerdorfs Blankenese, das sich direkt an der Elbe befindet und heute als Nobelviertel gilt. Francks Vater war Kapitän. Da man Kapitänsfamilien zu dieser Zeit die langen Trennungen nicht zumuten wollte, welche die entsprechenden Fahrten des Vaters mit sich brachten, nahm man Frauen und Kinder einfach mit. Und so kam es, dass er seine ersten sechs Lebensjahre fast durchgängig mit an Bord um die Welt fuhr. Mit 15 lernte er dann selbst segeln, seit acht Jahren widmet er sich nur noch dieser Leidenschaft.

Parallelen zum Leben im Corps sieht Franck auch an anderer Stelle. So sind beim Segeln Mut, Tatkraft und Entschlossenheit gefordert. Und an Bord muss man ein Machertyp sein – Eigenschaften, wie man sie sich auch im Corps und bei Corpsstudenten wünscht.

Dabei kann man auf ganz unterschiedliche Arten segeln. Die allermeisten sehen darin

einfach eine reizvolle Art des Freizeitsports. Nur wenige betreiben es wettkampfmäßig wie Ove Franck. In jedem Fall hat Segeln etwas Meditatives, manche berichten von Flow-Erlebnissen. Prof. Dr. Gerd Jungkunz Silingiae Breslau zu Köln, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, erklärt das folgendermaßen: „Flow steht für fließen, was in diesem Zusammenhang eher als Tätigkeitsrausch oder Schaffenslust interpretiert werden kann und als Flow-Erlebnis positive Gefühle bis hin zu Glücksgefühlen hervorruft. Jede Sportart ist geeignet, Flow-Erlebnisse zu vermitteln, wichtig dabei sind die Herausforderungen und die Möglichkeit des Herausgeforderten, die wechselnden Aufgaben kreativ mit höchster Konzentration meistern zu können. Dabei ist von besonderer Bedeutung, dass die Akteure ihre Grenzen und Fähigkeit kennen und immer wieder ausloten. Wer scheitert, fällt in ein schwarzes Loch, erlebt Angst und Panik. Nicht jeder erfolgreiche Regatta-Segler ist geeignet, an der Vendée Globe teilzunehmen. Segelsport mit seinen ständig wechselnden Gegebenheiten kann für den Einzelnen und erst recht für die Mannschaft anhaltende Flow-Erlebnisse vermitteln, besonders wenn jeder in der Mannschaft seinen Teil dazu optimal beiträgt.“

Flow tritt also bei den Sportarten auf, die man sehr gut beherrscht und für die man Leidenschaft entwickelt hat. Gute Gefühle belohnen gute Leistungen und fördern sie dadurch.“ Von alledem berichten tatsächlich auch leidenschaftliche Segler: vom Kampf Mann gegen die Natur, von guter Planung, realistischer Selbsteinschätzung, aber auch davon, die Herausforderung immer wieder anzunehmen – und scheitern zu können, denn die Natur verzeiht keine Fehler. „Anders als der CC“, wie Franck scherzend hinzufügt.

Neben Tanzen, Jagen, Golfen, Tennis und Reiten gehört Segeln ganz sicher zu den Topsportarten unter Corpsstudenten. Bei den Corps an Elbe und Ostsee ist der Wassersport oft sogar Teil der eigenen Identität. Es verwundert daher nicht, dass ausgerechnet ein Altmärker-Masure aus Kiel mit „Schwarzer Walfisch Gin“ eine maritime Spirituose auf den Markt gebracht hat, der sogar damit wirbt, die beste Belohnung für eine Crew nach einem Tag auf See und unverzichtbar für alle zu sein, die das Meer lieben.

Bei Saxonia Kiel unterhält man sogar seit 1915 durchgehend eigene Segelboote, die immer größer wurden. Aktuell segeln die Sachsen mit der Emma 8, die in zwei Schlafkammern Platz für vier Perso-

nen bietet – sehr zur Freude des Corpsbesuchs. Denn dieser kommt üblicherweise in den Genuss einer Bootstour hinaus aufs Meer zum Marineehrenmal Laboe – sowie einer Fischbrötchen. Das sind Erlebnisse, die lange in Erinnerung bleiben – und auch ein echtes Pfund sind, mit dem man bei der Nachwuchswerbung wuchern kann. Max Stroetmann studiert Nautik, wollte aktiv werden, suchte aber bewusst nach einem Corps mit Boot. Bei Saxonia Kiel wurde er fündig. Mittlerweile ist er dort inaktiv und hat mit seiner Liebe zum Meer noch etwas anderes angestoßen: Zum mittlerweile dritten Mal hat er in diesem Jahr den Corps Sailing Cup organisiert. Die Regatta ist aus einer sprichwörtlichen Schnapsidee entstanden. Nachdem das Kieler SC-Segeln nicht zustande kam, wollte er es größer aufziehen. An der letzten Regatta vor Corona nahmen bereits 35 Mann mit fünf Schiffen teil. Aber je mehr, desto besser: „Optimal wären acht Schiffe mit etwa 40 Personen. Aber wir stechen auch mit weniger in See.“ An der Regatta kann man als feste Crew mit Boot oder als Mischboot teilnehmen. Für Stroetmann geht das Erlebnis aber noch deutlich über den Tag hinaus. „Beim Segeln sieht man vor allem, mit wem man harmoniert, auf wen man sich verlassen kann.“



An Bord rücken die Aktiven nicht nur buchstäblich enger zusammen. Neben echten Freundschaften entstehen auch unzählige Anekdoten.



Saxen-Törn vor Kroatien. Rechts: Ove Franck mit corpsstudentischer Crew.



100 JAHRE WASSERSPORTLICHE VEREINIGUNG ALTER CORPSSTUDENTEN BERLIN

Dieser Festband schildert die atemberaubende Geschichte der Wassersportlichen Vereinigung Alter Corpsstudenten (W.V.A.C.), die in der Weimarer- und dann in der Verbotszeit eine wichtige soziale Rolle unter Berliner Corpsstudenten spielte und nach dem Totalverlust des eigenen Bootshauses am Wannsee in den 90er Jahren reaktiviert wurde. Die Festschrift dokumentiert nicht nur ein spannendes Jahrhundert, sondern macht vor allem zwei Dinge deutlich: Wer segeln liebt und Corpsstudent ist, wird seine Freude an diesem Buch haben und wird am besten gleich aktives oder passives Mitglied der W.V.A.C.

Selbstverlag, 106 Seiten, 15 Euro – Bezug über www.service-centrum-corps.de

Und im Corps möchte man ein Team sein, möchte zusammenspielen. Das ist beim Segeln ähnlich. Auch dort funktioniert es nur dann reibungslos, wenn alle Hand in Hand arbeiten.“

Das Gemeinschaftserlebnis, die gesellschaftliche Komponente und auch die sportlich-touristischen Aspekte des Segelns schätzt man aber auch in Corps abseits der Waterkant. So ging aus dem Münchner Corps Germania schon vor Jahrzehnten ein Segelverein hervor, der eigene Boote am Ammersee unterhält. In Berlin feierte erst kürzlich die Wassersportliche Vereinigung Alter Corpsstudenten (W.V.A.C.) ihr hundertjähriges Jubiläum. Bis zum Totalverlust nach Kriegsende hatte der Verein ein eigenes Haus mit Booten am Wannsee. Vor allem während der Verbotszeit der Corps konnten hier die Corpsstudenten ungezwungen unter sich sein und so Stunden in Gemeinschaft abseits der staatlichen Zudringlichkeiten verbringen. 1936 nahmen Mitglieder der Berliner W.V.A.C. mit dem Schiff Etsi sogar an einer Atlantik-Regatta teil.

Bis heute gehen viele Corps mit ihren Aktiven auf Bootstour, um Gemeinschaft zu pflegen, sich zu entspannen und schöne Erlebnisse zu haben. Für das Saxen-Kartell organisiert Florian Behaim Saxoniae Karlsruhe regelmäßige Törns, die meist vor Kroatien stattfinden. In der Regel starten die Saxen mit ein bis drei Schiffen, auf die

sechs bis acht Leute passen. Dabei folgt die Organisation keinem festgelegten Ablauf, die gemeinsame Segelbegeisterung treibt alle an. Jedoch achtet Behaim darauf, dass auf Aktive geringere Kosten zukommen als auf Alte Herren – auch hier funktioniert der corpsstudentische Generationenvertrag also. Neben 1.500 bis 3.000 Euro Chartergebühren pro Woche gibt es eine Bordkasse zum Beispiel für Verpflegung und Landgänge sowie Anreisekosten. Junge Corpsstudenten, die erstmalig an so einer Tour teilnehmen, kennen oft schon die Geschichten der vorangegangenen Touren. „Man lebt eine Woche sehr eng zusammen, verbringt im Prinzip die ganze Zeit miteinander. Das schweißt zusammen, schafft gemeinsame Erlebnisse und gemeinsame Geschichten, von denen wir lange zehren und die wir uns immer wieder gern erzählen“, schwärmt Behaim, der in dieser Form des Urlaubs auch eine Teambuilding-Maßnahme und ein gutes Argument für Spiefüchse sieht, denen man natürlich nicht verheimlicht, dass das Corps im Sommer gemeinsam segeln geht. Und mancher dieser Spiefüchse sitzt ein Jahr später gemeinsam mit den neuen Corpsbrüdern auf dem Boot zusammen, das Salz des Meerwassers in den Haaren, ein kühles Bier in den Händen und das gute Gefühl in der Brust, in der richtigen Gemeinschaft zu sein. —

Schreiben Sie?

Seit 1976 verlegen wir
Romane · Lyrik · Anthologien
Sachbücher · Wissenschaften

Wir freuen uns
auf Ihr Manuskript!

Haag + Herchen GmbH
Schwarzwaldstr. 23 | 63454 Hanau
Telefon 06181 / 520 670-0 · Fax 06181 / 520 670-40
verlag@haagundherchen.de
www.haagundherchen.de



Corpsstudentisch

Wir bieten Bücher, Geschenkideen bis hin zu individuell angefertigten und gestalteten Couleurgegenständen wie Kneipjacken und diverse Gravuren. Erzählen Sie uns von den Dingen, die Sie suchen – wir machen es möglich!

RICHARD JOHANNSEN

Der Couleurhund

Jahrzehntlang gehörte er wie Band und Mütze zu den selbstverständlichen Attributen eines „echten“, d. h. korporierten Studenten: der Couleurhund. Ob im Besitz eines Einzelnen oder als Eigentum der ganzen Verbindung – er war Begleiter, Zechgenosse, ggf. auch Beschützer und vor allem als „Renommierhund“ ein bewährtes Mittel zur standesgemäßen Repräsentation. Der vorliegende Band bringt 40 Zeugnisse dokumentarischer und belletristischer Art von diesem damals unzertrennlichen Freund des Studenten.

gebunden, 296 Seiten

25,90 €

AUGUST JÄGER

Felix Schnabels Universitätsjahre oder Der Deutsche Student

Felix Schnabel ist weder romantischer Taugenichts noch spießiger Untertan, sondern: der Bierhahn! Denn der wenig bildungshungrige Corpsstudent Schnabel ist weit mehr an Trinkgelagen, Mädchen und korporativen Ehren interessiert. Er lässt es in jeder Weise hoch hergehen. Das nimmt kein gutes Ende, aber sein wildes

Studentendasein wird durch August Jägers so spaßhaften wie realistischen Roman von 1835 berühmt-berüchtigt und zur reichen historischen Quelle.

gebunden, 480 Seiten

28,00 €

CARL CREDÉ

Vom Corpsstudenten **NEU** zum Sozialisten

Der Autor Karl Hörder – Credé ist der Mädchennamen seiner Mutter, den er nach dem Zerwürfnis mit seinem Vater (und Corpsbruder) Leopold Hörder annahm – war bei den Corps Guestphalia Leipzig und Guestphalia Berlin aktiv. Er wurde Arzt und wandte sich durch den Schrecken des Ersten Weltkrieges dem Sozialismus zu. Er war Mitglied des „Vereins sozialistischer Ärzte“ und engagierter Kämpfer für die Abtreibung. Auf seine Bücher „Frauen in Not“ (1927) und „Volk in Not“ (1928, mit Zeichnungen von Käthe Kollwitz) folgte 1929 das sozialkritische Theaterstück „§ 218“, das von Erwin Piscator, einem der berühmtesten Regisseure der Weimarer Republik, über 300-mal in Deutschland inszeniert wurde. Das vorliegende Buch erschien zuerst 1928. Wie



service-centrum-corps.de

Parkstraße 3, 06628 Bad Kösen
info@service-centrum-corps.de
Tel. 034 463-600 19
Fax 034 463-600 482

weit sich autobiographische Realität und Fiktion mischen, ist schwer nachvollziehbar. Untersuchungen anhand der Kösener Corpsliste und weiterer Quellen lassen aber den Schluss zu, dass Credé sein Lebensschicksal ziemlich wahrheitsgetreu schildert.

Paperback, 350 Seiten

ab 29,00 €

PHILIPP W. FABRY

Aus der Zeit gefallen **NEU**

Eine Sammlung aller in den Jahren 2001 bis 2018 als „(Un)Zeitgemäße Betrachtungen“ im CORPS Magazin erschienenen Glossen nebst ausgewählten Leserbriefen. In den Jahren 2001–2018 schrieb der Historiker und Germanist Dr. Philipp W. Fabry Hassiae, Thuringiae Jena im CORPS Magazin regelmäßig Glossen zu aktuellen Themen der Zeit. Prononciert und geistreich, oft mit beißendem Humor gewürzt, war kein Thema, das die Zeitgenossen bewegte, vor seiner spitzen Feder sicher. Und immer spürte man den hochgebildeten, tiefgründig belesenen, aber auch kritischen Verfasser.

Paperback, 152 Seiten

9,90 €

Zwei lange Jahre mussten die Verbandstagungen ausfallen. Nun entlud sich die angestaute Energie in einer fulminanten Weinheimtagung. Bürgermeister Manuel Just gab seiner Freude überschwänglich Ausdruck, die Corps endlich wieder begrüßen zu können.

Schon zu Beginn der Weinheimtagung hörte man am oberen Marktplatz eine Gruppe junger Corpsstudenten fröhlich trällern: „Aber pfeif drauf, Weinheim ist nur einmal im Jahr!“ – ein Stimmungsbild, das sich über die gesamte Tagung hinziehen sollte: pure Freude. Dabei ging es nicht nur um das Wiedersehen. Für viele, selbst Dreifarbige, die in den vergangenen Jahren zu ihrem Corps fanden, war es die erste Weinheimtagung.

Der Ablauf der Tagung war jedoch altbekannt: Donnerstagabend Begrüßung durch die Stadt Weinheim im Ratssaal des Schlosses unter Anwesenheit des Altbürgermeisters Heiner Bernhard, der mit seiner Gattin an fast allen Veranstaltungen teilnahm. Bürgermeister Manuel Just machte gleich zu Anfang seiner Rede deutlich: „Es ist wohlthuend zu sehen, wie

WEINHEIMTAGUNG 2022

„ENDLICH
SIND DIE CORPS
WIEDER DA!“

Fotos von Andreas Plotzicka Germaniae München



Gott schütze den Ort, wo die Wachenburg steht! Nach dem Kommers mit Wachenburglied geht es nach dem Böllerschuss gemeinschaftlich zum Marktplatz.



Oben: Der Vorort Karlsruhe überreicht der Stadt Weinheim eine großzügige Spende. Unten: Fackelzug der Corpsstudenten in die Stadt.

Inoffizieller Höhepunkt der Weinheimtagung: Der Weindämmschoppen auf der Burgruine Windeck.

Drei Vorort-Generationen auf dem Weinheimer Rathausbalkon.



Sie endlich wieder unsere Stadt bevölkern“ – da konnte der langanhaltende Applaus natürlich nicht ausbleiben. Im Folgenden stellte er die Ereignisse der vergangenen Jahre vor, die für Weinheim wichtig waren. Natürlich spielten dabei auch die Auswirkungen der Corona-Maßnahmen und die Flüchtlingswelle aus der Ukraine eine Rolle. So hat Corona das kommunale Leben massiv verändert: Kitas, Schulen, Sportstätten, Gastro und Einzelhandel waren lange geschlossen. Das belastet nicht nur den Haushalt der Stadt, sondern weckt zunehmend auch die Sorge um die psychische und physische Gesundheit vor allem der Kinder und

Jugendlichen. Seit Beginn des Ukrainekriegs hat die Stadt Weinheim mehrere Hundert Flüchtlinge aus dem Kriegsgebiet aufgenommen, darunter 55 Waisenkinder.

Dementsprechend fiel auch die diesjährige Spende aus, die Vorortssprecher Maximilian Bilger Alemanniae Karlsruhe überreichte. So erhielt in diesem Jahr nicht nur die Freiwillige Feuerwehr eine Spende über 1.000 Euro, sondern auch die Stadt Weinheim mit dem Ziel, sie bei ihrer selbstlosen Hilfe für die geflüchteten Frauen und Kinder zu unterstützen, die laut Bilger nichts anderes möchten als wir Corpsstudenten: „lediglich in Freiheit und Frieden leben“.



Diesen Ball griff im Anschluss auch Dr. Thomas Bobke Slesvico-Holsatiaie auf, für den es die erste Weinheimtagung als Vorsitzender des Verbands war. Bobke bedankte sich bei der Stadt für das einzigartige Miteinander der Stadt und der Weinheimer Corpsstudenten. Zur Grundeinstellung der Corpsstudenten führte er aus, dass der Mensch zählt, nicht seine

Auf dem Marktplatz feiern die Corpsstudenten mit ihren Frauen und Freundinnen.

Abstammung, Konfession, politische oder weltanschauliche Überzeugung. Wichtig seien der Respekt voreinander und die Toleranz gegenüber anderen, insbesondere auch abweichenden Meinungen. Für Teile der Gesellschaft scheint es schwer zu akzeptieren, dass es auch andere Meinungen gibt. In den Corps leben wir den respektvollen und demokratischen Umgang miteinander. Dazu gehöre auch der Umgang damit, wenn man mit seiner Meinung einmal unterlegen ist. „Corpsstudent sein ist eine Haltung.“ Die Verbundenheit mit der Stadt brachte Bobke nicht zuletzt dadurch zum Ausdruck, indem er erwähnte, dass bei den WSC-Corps sogar der Chargenwuchs mit beziehungsweise ohne Schläger als großer und kleiner Weinheimer bezeichnet werden.

Im Anschluss folgte das Platzkonzert am Markt und alle freuten sich über das Wiedersehen und Kennenlernen.

Freitags finden traditionell die Sitzungen statt, die schlank und gut geführt waren. Am Ende brachte Vorsitzender Bobke seine Gedanken mit einem neuen Format rüber, indem er in einem kurzen Gespräch mit CORPS-Redakteur Beck über seine bisherige Amtszeit und das sprach, was sein Vorstand noch vorhat. Am Abend fand wie immer der Weindämmerschoppen statt – vielleicht ein inoffizieller Höhepunkt der Weinheimtagung: trocken, nicht zu heiß, mit traumhaftem Blick über die Rheinebene.

Nachdem in den vergangenen Jahren zwar Klinggräff-Medaillen verliehen wurden, die offiziellen Preis-



Traditionelles Totengedenken am Samstag der Weinheimtagung. Die Totenrede hielt General Spindler.



verleihungen jedoch ausfallen mussten, wurden in diesem Jahr die Preisträger der Jahre 2020 bis 2022 zusammen geehrt. Das hatte zur Folge, dass in diesem Jahr die Weinheimer Preisträger in Weinheim und die Kösenener Preisträger in Bad Kösen getrennt geehrt wurden. Im nächsten Jahr soll das wieder anders sein. Samstagabend fanden ein besonders harmonischer Kommers auf der Wachen-

burg und eine überschwängliche Kneipe im Fuchsenkeller statt. Erster Festredner war Klaus Hänsch Silingiae Breslau zu Köln, der von 1994 bis 1997 Präsident des Europäischen Parlaments war. Er bekannte sich in seiner Rede zu Deutschland, Europa und der corpsstudentischen Idee: „Das Ja zu Europa ist kein Nein zur Nation“, „Demokratie und Toleranz, aber auch Nation und Europa

gehören zu unserer DNA“ und „Ohne Recht und Freiheit gibt es kein Europa“, äußerte er an verschiedenen Stellen. Als zweiter Festredner sprach Brose-CEO Ulrich Schrickel Alemanniae Karlsruhe, Thüringiae Leipzig über Unternehmereigenschaften und das Corps als Studium fundamentale. Im Anschluss zogen die Corpsstudenten fröhlich singend mit Fackeln in den Händen den Wachenberg

hinunter zum Weinheimer Marktplatz. Auf dem Weg, der von Bürgern gesäumt war, wurde ihnen zugeklatscht und immer wieder zugerufen, dass es schön sei, sie endlich wieder hier zu haben. Den Abend und die Weinheimtagung beschloss der traditionelle Große Zapfenstreich am Marktplatz.

Noch-Vorortspreecher Bilger resümiert: „Nach zwei Jahren Stillstand ist es schön zu sehen, dass es weitergeht. Ganz offensichtlich hat sich die Freude darüber an diesem Wochenende bei allen Teilnehmern entladen.“ Bilgers persönliche Höhepunkte waren der Kommers mit dem Wachenburglied, der Große Zapfenstreich sowie das Totengedenken, das ihm die Bedeutung dieser wichtigen Veranstaltung bewusst gemacht hat. —

FINDEISEN
F-1253 Taucher

Entdecken Sie
Zeitgeschichte in Zeitmessern.

findeisen-uhren.com

Einladung
zur
100-Jahr-Feier
der
Deutschen Gesellschaft für Hochschulkunde

Freitag, 28. Oktober 2022
15:00 Uhr Führung durch das Institut für Hochschulkunde
19:00 Uhr Begrüßungsabend der DGfH im Hofkeller Würzburg mit Weinprobe

Samstag, 29. Oktober 2022
12:00 Uhr Gemeinsames Mittagessen in den Bürgerspital-Weinstuben
14:00 Uhr Mitgliederversammlung der DGfH in den Bürgerspital-Weinstuben

Sonntag, 30. Oktober 2022
18:00 Uhr Festveranstaltung zu 100 Jahre DGfH im „Muttenschlößchen“
Festredner: Raimund Lang, Salzburg
„Vom Ursprung eines Mythos - Die Universitätsstadt Czernowitz“
11:00 Uhr Frühschoppen im Julusspital

Kontakt: JfH, Oswald-Kälpe-Weg 74,
97074 Würzburg; Tel.: 0931 3185982 (Mi 9-12)
martina.theiss@uni-wuerzburg.de

Und kommen wir wieder zusammen
Auf wechselnder Lebensbahn,
So knüpfen ans fröhliche Ende
Den fröhlichern Anfang wir an!

KÖSENER CONGRESS 2022

„NEUSTART MIT HERAUSFORDERUNGEN“

Endlich wieder Kösen: Zwei Tage lang belebten Jung und Alt in Couleur die Rudelsburg - und zelebrierten damit das Corpsstudententum. Neben den Auszeichnungen für herausragende Studienleistungen tagten auch die Studentenhistoriker des VfcG. Beim Zusammenkommen im Burghof kamen alle auf ihre Kosten.

Zum 174. Mal trafen sich Kösener Corpsstudenten von nah und fern, um gemeinsam - endlich - wieder eine Verbandstagung zum regulären Datum abzuhalten. Nachdem der Congress 2020 pandemiebedingt ausgefallen war und 2021 mit dem Fahnenwechsel im August zusammengelegt wurde, so konnte dieses Jahr alles wie gewohnt abgehalten werden.

Der Donnerstagabend begann gewohnt mit dem traditionellen Farbenabend. Bei fröhlichen Temperaturen und bestem Kaiserwetter kamen junge und alte Corpsstudenten im Burghof der Rudelsburg zusammen. Für viele Aktive war es die Möglichkeit, eine ganze Reihe an Verhältnissen (wieder) zu sehen. Für die erschienenen Alten Herren hingegen konnte dieser Abend als Auftakt zu altgewohnten und so fürchterlich vermissen



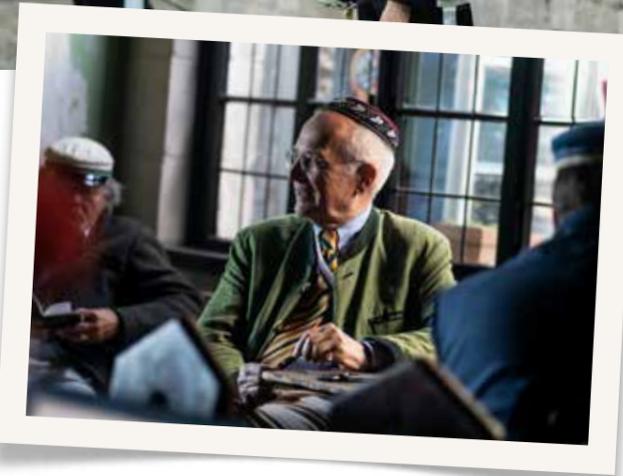
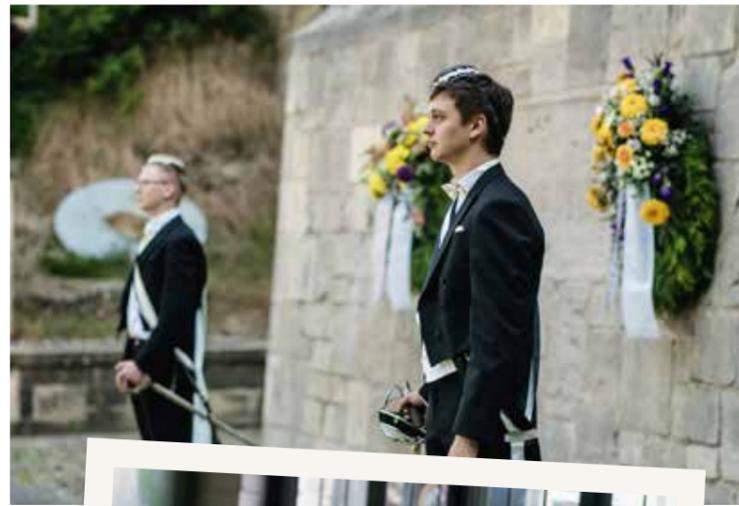
Eindrucksvolles Totengedenken am Löwendenkmal.

Gebräuchen angesehen werden. Wann und ob der letzte Köseener Corpsstudent bierselig die Rudelsburg nach diesem Abend verlassen hat, kann bis heute wohl nicht abschließend geklärt werden.

Der Freitag begann mit der Totenehrung am Löwendenkmal. Es chargierten die Senioren des SC zu Halle. Die Totenrede hielt der Offizier und inaktive Corpsstudent Herr von Weber Pomeraniae, in der er nicht nur das Leid der gefallenen Soldaten und Corpsstudenten, sondern auch das Leid der Hinterbliebenen in der Heimat benannte. Weiter mahnte er auch, dass

der Patriotismus nicht an der Haustür aufhöre, sondern sich vielmehr in Richtung Nächstenliebe orientiere.

Anschließend fand der feierliche Festakt im Rittersaal der Rudelsburg statt. Die Festrede hierzu hielt Herr Sigler Masoviae. Er betonte: „Weinheimer und Köseener kooperieren und kennen ihre jeweiligen Stärken und Schwächen. Das Wichtige ist der gegenseitige Respekt, das gegenseitige Anerkennen. Wir Corpsstudenten sind ein Beispiel für das, was auch andernorts sein sollte, in größerem Maßstab.“ Ausdrücklich nannte Sigler die Ukraine



und Russland als Beispiele. Weiter stellte er klar: „Die Universität war unsere administrative Bezugsgröße, aber auch wir waren klar als ihre Angehörigen erkennbar, durch unsere Couleur. Und auch wenn die Universitäten uns heute die kalte Schulter zeigen: Wir bleiben bei unseren Werten. Wir fühlen uns unseren Universitäten verpflichtet. Das gilt für jeden von Ihnen, meine Herren Preisträger.

Ihre exzellenten Arbeiten, Ihr herausragendes Engagement, Ihre Leistungen für Ihre jeweiligen Corps werden hier anerkannt. Es wurde heute mit der Klinggräff-Medaille gewürdigt. Exzellenz – das ist ein ‚Mehr‘ an Leistung, die man sich selbst abverlangt. Durch solche Exzellenz entsteht eine wohlverstandene Elite. Sie, meine Herren, wissen das. Die Klinggräff-Medaille, mit der Sie heute ausgezeichnet



Alle wieder vereint: Sichtbar groß war die Freude unter den Corpsstudenten.



Herausragender Kommers im Mutigen Ritter (fast ohne Quergesang!).



wurden, bestätigt es Ihnen: Sie sind herausragende Träger unserer corpsstudentischen Kultur, die eingebettet ist in eine europäische Kultur.“ Begleitet wurde der Festakt von einer hervorragenden Pianistin und moderiert vom Vorortsprecher Nachtsheim Guesthalle Halle, Saxoniae Leipzig. An dieser Stelle sei dem Stifterverein alter Corpsstudenten unter der Leitung von Professor Herr Thuringiaea Jena, Hassiaea, Saxoniae Kons-tanz gedankt.

Anschließend sah der eng gestaffelte Zeitplan den ordentlichen Köseiner Congress und den Abgeordneten-tag vor. Der Tag wurde durch einen rustikalen, aber dennoch fulminanten Kommers im Mutigen Ritter abgerundet. Unter der Leitung des SC zu Jena sprachen neben den Vertretern der corpsstudentischen Verbände der Oberbürgermeister der Stadt Naumburg, Herr Müller. In seiner Rede betonte er den Zusammenhalt und die große Begeisterung der Stadt Bad Kösen für ihre Corpsstudenten. Der VAC und KSCV dankten OB Müller mit einem sehr corpsstudentischen Gebrauchsgegenstand, einem Deckelschoppen mit der alterwürdigen Köseiner Raute.

Wie auch schon bei der Weinheimtagung eine Woche zuvor konnte man am dies-jährigen Pflingsttreffen ein allgemeines „Endlich wieder!“ vernehmen. Jedoch muss dies bei aller Freude, diese Art der Zusammenkünfte abhalten zu dürfen, auch differenzierter betrachtet werden. Nachtsheim verwies darauf, dass die Folgen der Pandemie für das Corpsstudententum noch nicht ganz absehbar seien. Als gefährlich wurde aber der Umstand betrachtet, dass gewisse corpsstudentische Selbstverständlichkeiten nicht mehr als so selbstverständlich betrachtet werden können, da das Wissen um das Köseiner Brauchtum schwer unter der Pandemie gelitten hat. Der Vorort Halle bietet den Altherrenvorsitzenden hierzu den Dialog an.

Insgesamt ist die dies-jährige Pflingsttagung aber als ein voller Erfolg zu werten. Nachtsheim stellte hierzu fest: „Der Köseiner-Senioren-Convents-Verband ist aus dem pandemiebedingten Winterschlaf zurückgekehrt und findet nun zu neuem alten Leben zurück. Er lebt vor allem deshalb, weil das aktive Treiben der einzelnen CC wieder erblüht. Die kommende Zeit bietet für uns alle enorme Möglichkeiten.“

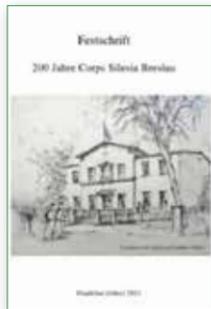
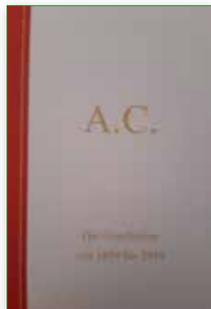


Festakt auf der Rudelsburg: Der Stifterverein Alter Corpsstudenten zeichnet Corpsstudenten aus, die herausragende Leistungen in Studium und Aktivität erbracht haben.



FESTGABEN DER CORPS ZU IHREM 200-JÄHRIGEN BESTEHEN

Alle Infos und Bestellmöglichkeiten bei den jeweiligen Corps



Nicht nur für Studentenhistoriker sind diese Einblicke in 200 Jahre Corpsstudententum interessant.



KLINIK FÜR
PROSTATA THERAPIE
HEIDELBERG · GERMANY



Prostata-Therapie

Das Gesundheitskonzept für Männer: schonend – individuell – effektiv

Schonende, ganzheitliche Diagnostik bei Prostata-Erkrankungen

Als erste Klinik in Deutschland haben wir uns auf schonende, individuelle und effektive Verfahren der Prostata-Diagnostik und -Therapie spezialisiert. Zu einer ganzheitlichen Diagnostik gehört die Erstellung eines individuellen Therapiekonzeptes. Neben hochmodernen Ultraschallverfahren (Elastographie) kommt auch die MRT-gesteuerte Biopsie als hochgenaues Diagnoseverfahren zum Einsatz.

Fokussierter Ultraschall (HIFU) und NanoKnive (IRE) bei Prostata-Krebs

Hochfokussierter, intensiver Ultraschall (HIFU) ist ein wirksames, unblutiges Verfahren zur Behandlung von Prostata-Tumoren. Zusätzlich kann man mit dem NanoKnive nach dem Prinzip der Irreversiblen Elektroporation (IRE) auch sehr große und verkalkte Prostata-Drüsen ohne langwierige, komplikationsreiche Klinikaufenthalte behandeln – optimale Verfahren auch für Risikopatienten.

Greenlight- und Evolve-Laser bei gutartiger Prostata-Vergrößerung

Die gutartige Vergrößerung der Prostata-Drüse (benigne Prostata-Hyperplasie, BPH) behandeln wir mit dem hochmodernen 180 Watt-Greenlightlaser. Das grüne Licht ist optimal auf die Absorptionsfähigkeit der Prostata abgestimmt. Mit diesem Power-Laser lassen sich auch große Prostata-Drüsen sicher und in kürzester Zeit behandeln; die Sexualfunktionen bleiben weitgehend erhalten.

Klinik für Prostata-Therapie im :medZ GmbH
Berghheimer Straße 56a · D-69115 Heidelberg

Telefon +49 (0) 6221 65085-0 · Telefax +49 (0) 6221 65085-11
info@prostata-therapie.de · www.prostata-therapie.de



Bringen Sie junge Talente auf Kurs!

Mit Ihrer Erfahrung weisen Sie jungen Menschen, die sich bereits durch besondere Leistungen ausgezeichnet haben, die Richtung – und werden so zum Ziehvater der künftig führenden Köpfe Deutschlands! Dabei unterstützt Sie ein erfolgreicher Unternehmer und Förderer begabter Schülerinnen und Schüler. Übernehmen Sie das Steuer: als Förderkreisleiter von Jugend Aktiv e.V. Rhein-Main.

Jugend Aktiv e.V.

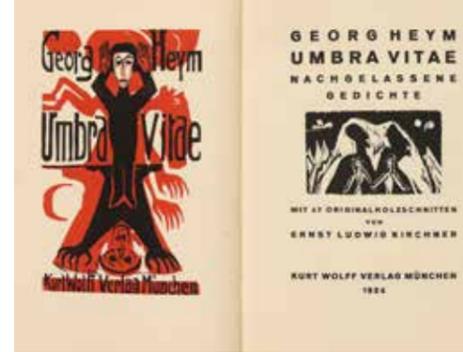
Verein zur Förderung von Initiative und Verantwortung der Jugend

Weitere Informationen finden Sie auf www.jugendaktiv.org oder im persönlichen Gespräch mit

Lothar Mehl
Albertinae Hamburg
Mail: info@lothar-mehl.de
Tel. 0151 54 77 68 82

Ernst Riechert
Saxoniae Jena,
Saxoniae Bonn,
Tel. 040 60 48 823

EXPRES SIONIST MIT ETIKET TEN



Georg Heym (oben) mit seinen Freunden Ernst Moritz Engert (links) und den Brüdern Werner (unten) und Ernst Balcke (rechts), Berlin 1908/1909

Der Dichter und Erzähler Georg Heym gilt als expressionistischer Lyriker schlechthin. Dass er auch Corpsstudent war, passt für viele nicht ins Klischee des rebellischen Bürgerschrecks – und sagt damit viel über den zeitgeistigen Literaturbetrieb.

Auch wenn sie selbst es weit von sich weisen dürften: Kunst- und Literaturkritiker haben viel mit Botanikern oder Zoologen gemeinsam. Sie lieben Ordnung und System, teilen den Gegenstand ihres Fachs gerne in Klassen und Gattungen ein, leiten her, ab und über und urteilen nach festen, bisweilen starren Kriterienkatalogen. Künstler und deren Werke werden gerne in Schubladen gesteckt und bekommen Etiketten angeklebt – und wenn dann mal einer nicht so recht in die Schablone passen will, wird er eben passend gemacht.

So ergeht es auch Georg Heym, dem 1887 geborenen und schon 1912, gerade 24-jährig, verstorbenen Dichter und Erzähler. Er gilt neben Georg Trakl als der

expressionistische Lyriker schlechthin – und hat damit schon das erste Etikett am Revers. Denn das Klischee weiß ganz genau, wie dieser Dichtertypus zu sein hat: wild, unangepasst, rebellisch – mit einem Wort: ein rechter Bürgerschreck. Dass ein solcher Rebell auch Corpsstudent sein könnte, war und ist für manche Kreise des bundesdeutschen Feuilletons undenkbar, gelten Corps doch als konservative Kadenschmiede und Hort rückwärtsgewandten Denkens par excellence. Und doch war Georg Heym Corpsstudent: Immerhin drei Semester lang – von 1907 bis 1908 – gehörte er als Student der Rechtswissenschaften dem Corps Rhenania Würzburg an. Der am 30. Oktober 1887 im schlesischen Hirschberg geborene Heym wandelte damit

auf den Spuren seines Vaters, der – ebenfalls Jurist – Heidelberger Vandale gewesen war. Klar, dass diese Episode im kurzen Leben des Georg Heym nach offizieller Lesart eine unglückliche gewesen sein muss. Und, ja, Heym hat reichlich Stoff für diese Deutung geliefert. In seinen Tagebüchern finden sich Passagen, in denen er mit deutlichen Worten über den „Stumpfsinn“ des Corpslebens räsoniert, seine Corpsbrüder als „geistlos“ oder „lächerlich“ karikiert und vom Aktivenleben als „lästiger Fessel“ spricht. So heißt es etwa im Oktober 1907: „Wieder in Würzburg. Wieder den ganzen Tag mit stumpfen Leuten zusammen. Eine Qual ist das. Wer weiß, wie lange ich noch mitmache. Die Rücksicht auf meinen Vater und die ganzen Verhältnisse,



in denen ich lebe, bestimmten mich noch, zu bleiben.“ Unter einem späteren Datum heißt es dann: „Den ganzen Tag fast mit diesen Menschen zusammen zu sein und sich von ihnen schuhriegeln lassen zu müssen, wer versteht diese Qual. Das ist nun die freie fröhliche Studentenzeit ...“ Und unter dem 2. November 1908 notiert Heym schließlich: „Ich habe endlich meinen Austritt aus dem Corps genommen. Niemand kann zwei Herren dienen. Und was soll mir, der die Schönheit und Freiheit liebt, ein solcher Zwang.“ Solche Steilvorlagen

nimmt das ohnehin nicht sehr verbindungsfreundliche Kultur-Establishment gerne auf. Genüsslich werden diese Äußerungen immer wieder von Heyms Biographen zitiert, und so avancierte der Dichter posthum für viele zu einem Kronzeugen wider die reaktionäre Welt seiner Zeit und insbesondere der Korporationen.

In den Zeugnissen seiner Conaktiven liest sich das freilich etwas anders. So berichtet ein Consemester von häufigen nächtlichen Wanderungen in die Würzburger Weinberge, bei denen „Georg Heym oft eines seiner Gedichte zitierte. Und die ‚umbra vitae‘ die er besang, spielten dabei eine große Rolle. Heym war im wahrsten Sinne des Wortes urwüchsig, ein flotter Bursche und ein ausgezeichneter Kamerad.“ Zum Bild des Außenseiters, der nur dem Vater erträgt, will das nicht so richtig passen. Und warum sollte der schönheitstrunkene und freiheitsliebende Heym sich dem doch riskanten und bisweilen schmerzhaften Ritual der Mensur unterzogen haben, wenn ihm das Corpsleben wirklich nur geisttötende Qual gewesen wäre? Gefochten hat der urwüchsige Heym jedenfalls gut und gerne: „Vor allem war er ein brillanter Fechter, dem auf Mensur zu stehen eine besondere Freude bereitete“, erinnert sich Coetane Fritz Nachreiner noch etliche Jahrzehnte später. Speziell eine Partie gegen einen Würzburger Bayern und Münchner Schwaben hat bleibenden Ein-

druck hinterlassen: „Da beide viel konnten und in einem atemberaubenden Tempo gefochten wurde, kam es zu einer vorbildlichen Mensur, elegant und schneidig.“ Von gelegentlichen Schlägen über die Stränge abgesehen, scheint Heym auch sonst den Anforderungen des Corps durchaus gerecht geworden zu sein – immerhin klammerte er in seinem letzten Aktivensemester die dritte Charge, gewiss kein Beleg für eine lustlos-leidende und gequälte Seele.

Und wenn wir ehrlich sind: Hat nicht so mancher in unseren Reihen im Lauf seiner Aktivenzeit die Corpsbrüder gelegentlich als „stur“, „stumpfsinnig“ und „öde“ empfunden, aber dieses Urteil – Gott sei's gedankt – nicht dem Tagebuch anvertraut? Dass die Abneigung des Dichters gegen seine Corpsbrüder bei Weitem nicht so groß gewesen sein kann, wie nach den Tagebucheinträgen zu vermuten, beweist auch die Tatsache, dass Heym nach seinem Austritt den Kontakt zu den Trägern des blau-weiß-roten Rheinländerbandes durchaus aufrechterhielt, an seinem neuen Studienort Berlin weiter auch in corpsstudentischen Kreisen verkehrte, seinen Würzburger Leibfuchsen während dessen Ostseurlaubes besuchte – und bei dieser Gelegenheit auch dessen Freundin den Hof machte – und dass nach Aussagen Nachreiners die Bandrückgabe an Heym nur noch eine Frage der Zeit war.

Ein weiteres Etikett sieht

Dichter gern als Bohemiens, als unangepasste Geister, denen feste Regeln und bürgerliche Normen fremd sind. Zu dieser Vorstellung will nun auch Georg Heyms akademische Beschäftigung mit der „trockenen“ Juristerei nicht so recht passen. Auch hierzu hat der Jus-Student im Tagebuch scheinbar klar Stellung bezogen: Mehrfach äußert er sich ausgesprochen abfällig über Studium und Professoren – wofür der Verfasser dieser Zeilen viel Verständnis aufbringt. Doch anders als heutzutage von vielen Jura-Jüngern praktiziert, warf Heym keineswegs hin, sondern schloss erfolgreich ab. Auch nach dem ersten Staatsexamen entsagte er der Jurisprudenz nicht – was er ohne Weiteres hätte tun können, immerhin war der gesellschaftlichen Erwartung nun ja Genüge getan –, sondern trat als Rechtsreferendar in den preußischen Staatsdienst. Und wer weiß: Wäre Heym nicht allzu früh verstorben, vielleicht

wäre ihm die Kombination aus künstlerischem Schaffen und bürgerlich-enger Juristerei ähnlich gut gelungen wie vor ihm schon Literaten vom Rang eines E. T. A. Hoffmann, Joseph von Eichendorff oder Johann Wolfgang von Goethe. Denkbar sind allerdings auch vollkommen andere berufliche Wege: Heym hatte sich in seinem letzten Lebensjahr um Aufnahme in den Militärdienst beworben, auch hatte er begonnen, sich dem Studium orientalischer Sprachen, insbesondere des Chinesischen zu widmen.

Als Etikett, das der komplexen Person Heyms nicht gerecht wird, erweist sich auch das des Lyrikers. Richtig ist sicher, dass Georg Heyms Bedeutung als Dichter herausragend ist. Zusammen mit Georg Trakl ist er fraglos der entscheidende Wegbereiter expressionistischer Lyrik in Deutschland, wobei manche Kenner Heyms Sprachmacht und Ausdruckskraft noch über die Trakls stellen. Hervor-

gehoben werden auch immer wieder sein hochentwickelter Sinn für dichterische Formenstrenge und die virtuose Handhabung unterschiedlicher Versmaße bis hin zum Sonett.

Heyms Gedichte, versammelt vor allem in den Bänden „Der ewige Tag“ und im nachgelassenen „Umbra vitae“, gelten zurecht als prototypisch für die Gattung: Bei ihm finden sich bereits die typischen Motive, die später mit expressionistischer Literatur verbunden werden – Krieg, Tod, Leid –, der Autor gebraucht düstere Bilder, viel ist von „Schmerz“ und „Qual“ die Rede, im Gedicht „Umbra vitae“ gehen „Selbstmörder nachts in großen Horden“. Sogar die Morgue, also der Seziersaal, der bei Heyms Bekanntem Gottfried Benn eine wichtige Rolle spielt, hat Georg Heym verewigt. Immer wieder kehrt auch das Motiv der Großstadt, die er als zugleich faszinierend und bedrohend erlebt. Er schildert sie oft als Moloch, voll rauchender Schlote und hässlicher Fabriken, als Stätte der Vereinsamung und des Nieder-

gangs. Er sieht „Menschenströme und Gedränge“ im „Riesensteinmeer“, auf einem Häuserblock sitzt der „Gott der Stadt“ – so der Titel eines der bekanntesten Gedichte Heyms – und „streckt ins Dunkel seine Fleischerfaust“.

Doch in Heyms Schaffen gibt es auch andere Farben und Töne. Aus seiner Feder stammen so gefühlvoll-zarte Strophen wie im Gedicht „Deine Wimpern, die langen ...“: „Gib mir die Hand, wir wollen einander verwachsen, einem Wind Beute, einsamer Vögel Flug.“ Und im Gedicht „Laubenfest“ „hängen die Lampions wie bunte Trauben“ und „um den Maibaum dreht sich Paar um Paar“. Und selbst in den Großstadt-Gedichten liest sich manche Passage wie eine sensible Naturschilderung.

Allerdings: Bei der Fixierung auf den Lyriker Georg Heym wird sein erzählerisches Schaffen gern unterschlagen. Dabei sind seine Novellen wie „Der Dieb“ oder „Jonathan“ stilistische Pretiosen, die für einen so jungen Autor überraschend, tiefe Einsichten in

die Welt und präzise Kenntnis menschlicher Verhaltensweisen offenbaren. Dass die von ihm verfassten Dramen wie das frühe, noch in Würzburg entstandene „Der Athener Ausfahrt“ von der Kritik wenig geschätzt werden, muss nicht viel besagen: Heym, der – ein weiteres Etikett – Frühvollendete hätte wahrscheinlich auch im Bereich der Prosa bald zu größerer künstlerischer Reife gefunden. Immerhin war niemand Geringeres als Kritiker-Papst Marcel Reich-Ranicki 2003 überzeugt: „Der Lyriker und Novellist wäre vielleicht einer der größten Dichter Deutschlands geworden, jedenfalls des 20. Jahrhunderts.“

Doch es sollte anders kommen: In der literarischen Szene Berlins hatte der junge Dichter rasch von sich reden gemacht, er publizierte in verschiedenen Zeitschriften, trat als Rezitator auf Kleinkunsth Bühnen auf und fand beim renommierten Verlag von Ernst Rowohlt Aufnahme. Heym etablierte sich zusehends im Milieu der künstlerischen Avantgarde der Reichshaupt-



Seit 1884 lebt das Corps Rhenania Würzburg im barocken Huttenschlösschen.

stadt, zu seinem Bekanntenkreis zählten neben Benn oder Kurt Hiller auch junge Autoren wie Erich Unger, Jakob van Hoddis und Ernst Loewenson. Doch am 16. Januar 1912 riss ein vergleichsweise banaler Unfall den aufstrebenden Autoren aus dem Leben: Beim Eislaufen mit dem befreundeten Dichter Ernst Balcke auf dem Wannsee brach Balcke ein. Heym versuchte, den Freund zu retten, brach ebenfalls durch die dünne Eisschicht, und beide ertranken. Georg Heym soll fast eine halbe Stunde lang gegen das Untergehen gekämpft haben. —

Hans Thomas Wolf/Rhenaniae Würzburg, Franconiae München

ME FONDS PERGAMON



PERGAMON Fonds: Neuausrichtung

Nachhaltige Zukunftstrends

Wir leben in Zeiten gewaltiger Umbrüche. Und das in vielen Bereichen unseres Lebens. An vorderster Stelle ist sicherlich die zunehmende Umweltzerstörung zu nennen mit ihren Folgen für unser Klima und unsere Wälder. Aber auch unsere finanzielle Absicherung ist ein Thema, welches wir möglicherweise völlig neu überdenken müssen hinsichtlich der Nachhaltigkeit der Unternehmen, in welche wir unser Geld investieren wollen.

Die Besonderheit des PERGAMON ist eine klare Fokussierung auf wirklich nachhaltige Zukunftstrends, die wir mit einer Fülle von Substanzwerten und „Hard Assets“ kombinieren. Somit mischen sich im PERGAMON Fonds Modernität und konservativ klassische Wertansätze.

Gerade in Zeiten großer Veränderung, völlig ungewisser Konjunkturaussichten und Papiergeldbedrohungen, kann der ME Fonds-PERGAMON einen interessanten Baustein in der Vermögensallokation anbieten. Folgende spannende Themen werden im Fonds adressiert:

- **Food:** weniger Fleischkonsum und mehr pflanzlich basierte, vegane Ernährung
- **Agrar:** computergesteuerte, intelligentere Bewässerungssysteme in der Landwirtschaft
- **Wasser:** immer umweltverträglichere Schmutzwasseraufbereitung und Versorgung mit Frischwasser
- **Verpackungsindustrie:** smarte Lösungen zum Thema „weg vom Plastik“
- **Textil:** Kampfansage gegen den Synthetikmüllberg durch Einsatz hochwertigerer Naturfasern
- **Klimatechnik:** Entwicklung zu ressourcensparenden und effizienteren Klimaanlage

Der ME Fonds-PERGAMON (WKN 593 117) ist auf allen gängigen Plattformen verfügbar. Weitere Informationen gerne über Lars Kolbe (info@aqualutum.de)

WENN DEINE
GESUNDHEIT
DIR DIE WAHL
LÄSST

NOW

IKK Süd.west

270€

BIS ZU
EXTRA CASH
PRO JAHR

Du studierst und zahlst Deine Krankenversicherung selbst?
Dann sicher Dir jetzt bis zu 270€ Cashback
jährlich mit dem Online-Feel-Good-Programm IKK NOW!

www.ikknow.de

„NICHT FÜR SICH ALLEIN WILL ER LEBEN, AUCH FÜR ANDERE WILL ER DENKEN UND WIRKEN“

Einige Betrachtungen zum 200. Jubiläum des Corps Franconia Tübingen



Dieses schöne Ziel seiner Mitglieder steht am Anfang der 1823 niedergeschriebenen „Statuten“ des zwei Jahre zuvor in Tübingen gegründeten Corps Franconia. 13 Studenten aus dem erst 1806 zwangsweise zu Württemberg gekommenen Hohenlohe – aus kleinen Residenzstädtchen wie Öhringen und Langenburg oder der ehemaligen Reichsstadt Schwäbisch Hall – hatten damals in der fremden altwürttembergischen Umgebung das Corps gegründet und es in Erinnerung an ihre Heimat „Franconia“ genannt. Nicht unbedingt freiwillig waren sie, die früher eher in Erlangen oder Jena studiert hatten, nach Tübingen gekommen: Für eine Beamtenstelle im neu geschaffenen Königreich wurden damals mindestens vier Semester an der Landesuniversität verlangt.

In Deutschland gibt es außerhalb von Staat und Kirche kaum gesellschaftliche Organisationen, die seit so langer Zeit bestehen. Die Geschichte des Corps Franconia spiegelt somit zu einem guten Stück auch deutsche Geschichte, von der Zeit des Deutschen Bundes mit Verfolgungen und Verbots und den Revolutionen von 1830 und 1848. Es folgten die Gründung des Deutschen Reichs im Spiegelsaal von Versailles und die Wilhelminische Ära, Erster Weltkrieg und Weimarer Republik, das Ver-

bot während der Nazidiktatur und die Neugründung in der jungen Bundesrepublik.

Eine derartige organisatorische und personelle Kontinuität über nunmehr zwei Jahrhunderte muss in Zeiten, in denen in kurzen Abständen immer neue iPhones auf den Markt kommen und sich die Software-Updates jagen, auf Unverständnis stoßen. Speziell in den kleinen Universitätsstädten wird dazuhin ein Narrativ gepflegt, nach dem die Verbindungen – pauschal nur „Burschenschaften“ genannt – ohne nähere Kenntnis als Horte der Reaktion gelten. Angesichts des Bruchs der Jahre von 1933 bis 1945 herrscht Unverständnis für viel weiter zurückreichende historische Traditionen. Das, was beispielsweise in England allgemein entzückt und einen selbstverständlichen Teil kultureller Praxis ausmacht, ist und bleibt bis heute in Deutschland weitgehend fremd.

Die Verbindungen waren immer Spiegel auch der ge-

sellschaftlichen Verhältnisse und Verhaltensweisen ihrer Zeit. In vielem waren sie aber oft auch schon weiter. Gerade Franconia kann stolz auf seine revolutionäre Tradition sein. Ihr Mitglied Theodor Greiner stand zusammen mit einer ganzen Reihe seiner Freunde an der Spitze der „Schwäbischen Legion“, die mit dem Wahlspruch „Sieg oder Tod“ auf der schwarz-rot-goldenen Fahne 1848/49 den badischen Revolutionären zu Hilfe eilte. Am 30. Juni 1849 wurde Greiner von preußischen Truppen bei Baden-Baden erschossen. Ellenlang sind die Anklagen wegen „Hochverrats, Aufruhr und Beleidigung von Staat und Kirche“ gegen viele der Mitglieder der Franconia, die sich oft nur durch die Flucht in die Schweiz oder die USA retten konnten.

Nach diesen stürmischen Zeiten konsolidierte sich das Corpsleben zum Ende des 19. Jahrhunderts im neu gegründeten Deutschen Reich. Dem Zeitgeist der „Wilhelminischen Epoche“ folgend, än-

derte sich das Bild. Zahlreiche Zeugnisse bestätigen jedoch, dass hinter der sehr förmlichen, „schneidigen“ äußeren Fassade, die im „Simplicissimus“ (übrigens auch von Corpsstudenten selbst) karikiert wurde, noch anderes stand. Vielen Corpsstudenten war weit über gesellschaftliche Ambitionen hinaus der freundschaftliche und vertraute Zusammenschluss, der über alle Unterschiede hinweg ein Leben lang hielt, wichtig. Mit dem aus der Freimaurerei übernommenen Toleranzprinzip waren (und sind) die Corps offen für Mitglieder aus den verschiedensten Kreisen und aller politischen Strömungen bis hin zur (damals noch radikaleren) Sozialdemokratie.

In diese Zeit fällt der Bau des Corpshauses. Nachdem die „Franken“ sich zuvor in Lokalen in der Stadt – so seit 1870 in der heutigen Mensa „Prinz Karl“ in der Hafengasse – getroffen hatten, begann am 15. Juli 1888 auf einem 780 qm großen ehemaligen Weinberg unterhalb der Wielandshöhe, der für 5.300 Mark erworben worden war, der Bau eines eigenen Hauses. Das 1889 eingeweihte Gebäude verbindet einigermaßen eklektisch Neo-Romanik und Neo-Renaissance als „Kleine Burg“ aus Uracher Kalktuff mit Türmen, Treppengiebel und Balustraden zum Neckartal und kostete damals stattliche 45.000 Mark. Seit 1895 ziehen

sich Außenanlagen auf drei Ebenen den Hang steil über der Olgastraße mit ihren markanten Backsteingebäuden des Historismus hinab. Nach dem Bau der Doblerstraße (damals Kaiserstraße) wurde 1906 für 50.000 Mark eine Erweiterung zur Straße hin erstellt. Verbunden mit historischen Stilelementen (Staffelgiebeln nach Ost und West und Sandsteinquadern im Erdgeschoss), ist diese Seite mit hellem Putz, drei sanft gewölbten Erkern und Sprossenfenstern in einem württembergisch gemäßigten Jugendstil gestaltet. Der Hausbau wurde vollständig mit Spenden der Mitglieder finanziert, die bis heute für die Erhaltung der stadtbildprägenden Anlage am Östberg sorgen.

Der zugegebenermaßen „feudale“ Auftritt ihrer Häuser verbirgt, dass das Corpsstudententum – wie das ganze Verbindungswesen – eine bürgerliche Bewegung war. Der Beitritt auch aus adeligen Kreisen im Zuge des 19. Jahrhunderts zeigte, dass deren Zeit zu Ende ging und das Bürgertum – trotz mancher Anklänge an vergangene Zeiten – wirtschaftlich und kulturell führend geworden war. Ähnliches gilt für das Fechten, wie es vom Corps als „schlagender Verbindung“ praktiziert wird. Fernab von Ehrenangelegenheiten, die in früheren Zeiten Anlass gaben,

Degen oder Säbel, wenn nicht gar Pistolen, zu gebrauchen und notfalls „gentlemen's blood“ (so der Titel von Barbara Hollands Buch zu diesem Thema) zu vergießen, ist das Fechten heute nurmehr der letzte Ausläufer einer alten Tradition, die relativ harmlos nach strengen Regeln abläuft. Im Zusammenhang damit steht ein weiterer Kritikpunkt: Wie in vielen anderen Verbindungen werden bei Franconia nur Männer aufgenommen. Ob angesichts veränderter Einstellungen hier in Zukunft Änderungen zu erwarten sind, ist allerdings ungewiss.

Eines kann dem Corps auf keinen Fall vorgehalten werden: Fremdenfeindlichkeit. Das Toleranzprinzip duldet hier keine Unterschiede. Entsprechend der Zusammensetzung der Studentenschaft waren Ausländer im Corps zwar früher eher viel bestaunte Ausnahmen wie beispielsweise der 1863 aufgenommene Fürst Michael Mouravieff aus Irkutsk. In den letzten Jahrzehnten hat sich dies grundlegend geändert. So finden sich beispielsweise neben Schweizern, Franzosen, Engländern, Ungarn und Schweden heute auch Studenten aus Syrien, Somalia oder Kamerun unter den Mitgliedern.

Im Gegensatz zu der in früheren Zeiten stark württembergisch geprägten Landesuniversität wurde

Tübingen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts Anziehungspunkt für Studenten aus allen Teilen Deutschlands. Es war – von Ausnahmen wie der Theologie abgesehen – wohl nicht in erster Linie der wissenschaftliche Ruf, der die Anziehungskraft der „kleinen großen Stadt Tübingen“ (Inge und Walter Jens) ausmachte. In Vor-Erasmuszeiten ging es für Bürgersöhne und später auch -töchter aus dem Norden eher darum, einige Semester im idyllischen Südwesten mit seinen eigenartig sprechenden Bewohnern zu verbringen. Für das Examen ging es dann wieder zurück nach Bonn, Berlin oder Leipzig. Nicht untypisch ist, dass in der Mädchenbuchreihe „Nesthäkchen“ die (später in Auschwitz ermordete) Erfolgsautorin Else Ury aus dem „piekfeinen“ Berlin-Charlottenburg die Titelheldin zum Studium nach Tübingen gehen lässt.

Von dieser landmannschaftlichen Vielfalt ist Franconia bis heute geprägt. In seinem Grußwort zum 450. Universitätsjubiläum 1927 erinnerte namens des Reichspräsidenten der aus Berlin angereiste „Alte Herr“ der Franconia Hermann Kuenzer, Mitglied der linksliberalen DDP und energischer Kämpfer für die Weimarer Republik, daran: „Man muss in Norddeutschland gelebt haben, um von allen denen das Lob

Tübingens zu hören, die in den engen Gassen ihre schöne Studentenzeit verbracht haben.“

Wie an anderen Universitäten war auch Tübingen in der Weimarer Republik von Radikalisierung der Studentenschaft geprägt. Eine umfangreiche historische Studie kommt im Vergleich Tübinger und Cambridger Studenten für die Zeit von 1900 bis 1929 zum Ergebnis, dass Selbst- und Weltbilder als Elite sich in beiden Kleinstädten – bei Unterschieden im Detail – bis 1914 unter vielen Gesichtspunkten stark ähnelten. Erst infolge des Kriegsausgangs und der ökonomischen Situation kam es in Tübingen zu signifikanten Veränderungen. Während die Autorin Sonja Levsen in Cambridge „eine optimistische Gegenwarts- und Zukunftssicht mit Kritik an der edwardianischen Epoche“ feststellt, setzte sich in Tübingen eine „pessimistische Gegenwartsdeutung mit einer aggressiven Zukunftsvision und einer partiellen Idealisierung der Vergangenheit“ durch. Dies gilt allgemein für die Studentenschaft, ist also nichts Verbindungsspezifisches. Im Gegenteil: Gerade „freie Studenten“ (aber auch Tübinger Professoren, dies zeigte die épuration durch die französische Besatzungsmacht nach dem Kriege) spielten im

—Anzeige—

studentika-couleur.eu
HOCHWERTIGE COULEURARTIKEL ZUM FAIREN PREIS!

Kneipjacke, Pekesche, Stiefel, Trinkhorn, Bierkrug (Zinnetikett, Handbemalung und Handgravur), Deckelschoppen, Pardecerevis, Biertönnchen

„Dritten Reich“ eine üble Rolle, während bedeutende Gestalten des Widerstands aus den Kreisen der Verbindungen stammten.

Nach der Machtübernahme durch die Nazis wurden die Corps zunächst gezwungen, die Arierbestimmungen der NSDAP durchzuführen, und Franconia 1935 schließlich verboten. Das Corpshaus wurde vom Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund übernommen und dort die „Kameradschaft Theodor Körner“ eingerichtet. Erst 1950 wurde das Corps wieder neu gegründet und erhielt in den folgenden Jahren das Corpshaus zurück, das bis dahin dem Südwestfunk gedient hatte. Vom Anstieg der Studierendenzahlen seit den Sechzigerjahren hat das Corps zahlenmäßig kaum profitieren können. War in früheren Zeiten ein Großteil der Studenten und wer es sich nur irgend leisten konnte,

Mitglied der einen oder anderen Verbindung, so hat sich das heute grundlegend geändert. Mit dem Wandel zur anonymen Massenuniversität, in der von der viel zitierten „Einsamkeit und Freiheit“ (Helmut Schelsky) des akademischen Lebens kaum mehr als die Einsamkeit übriggeblieben ist, bieten sich dem Corps indes neue Möglichkeiten. Im Rahmen des „Bologna-Prozesses“ geht es beim Studium heute über fachliches Wissen hinaus um Kompetenzentwicklung und Schlüsselqualifikationen („soft skills“), die es ermöglichen sollen, in neuen Situationen selbstorganisiert und kreativ zu handeln. Nichts anderes vermittelt das Corps schon seit 200 Jahren, in dem die jungen Studenten in demokratischer Eigenverantwortung den Aktivenbetrieb auf dem Corpshaus selbstständig organisieren. Die „Alten Herren“ unterhalten mit erheblichem

finanziellen Aufwand das denkmalgeschützte Gebäude mit seinen Studentenzimmern, was bei der chronischen Wohnungsnot in der Stadt nicht zu unterschätzen ist. Auch darüber hinaus sollten die Beziehungen zu Universität und Stadt ausgebaut werden. Gut vorstellbar wäre, die historischen Räume des Corpshauses nach dem Vorbild der Gebäude der Londoner „Gentlemen's Clubs“ rund um Pall Mall mehr noch für Veranstaltungen Dritter zu öffnen. Angesichts des eklatanten Mangels an repräsentativen Räumlichkeiten in der Universitätsstadt, in der seit vielen Jahrzehnten ergebnislos nach einem Tagungszentrum geredet wird, böten sich hier sicher interessante Möglichkeiten.

Die bis heute über 1.500 Mitglieder des Corps verstehen sich, schon lange bevor dieser Begriff geprägt wurde, als „Alumni“, die ein Leben lang den Kontakt zu

Tübingen und der Universität halten. Die Universität täte gut daran, dieses Netzwerk zu pflegen. Der Kooperation mit dem Universitätsbetrieb sollte im gemeinsamen Interesse von Universität und Studentenschaft insgesamt die Zukunft gehören. Damit würde ceteris paribus ein Gedanke aufgegriffen, der hinter den von Professoren betreuten „Studentnationen“ an den schwedischen Traditionsuniversitäten Lund und Uppsala steht. Zu Letzteren hat erst vor Kurzem der junge Tübinger Historiker Erik Ekbäck eine bemerkenswerte Darstellung vorgelegt. Das Corps Franconia ist gerne zu einer solchen Zusammenarbeit bereit. Der Wahlspruch „Honor et virtus, amicitia fides“ und sein Wappentier, der sich immer wieder erneuernde Hohenloher Phönix, können dabei noch heute Inspiration sein. —

Claus-Peter Clostermeyer
Franconiae Tübingen, Hasso-Nassoviae



**VILLA CONCORDE
CAP FERRET**

Cap Ferret

Am Leuchtturm, genau zwischen den tonischen Stränden des Atlantiks und der ruhigen Bucht von Arcachon bei Bordeaux gelegen, erwartet Sie die Villa Concorde, eine authentische maison de famille, die vor Kurzem im Stil der Siebziger renoviert wurde und vollkommen ausgestattet ist.

Mit Stränden, Bucht, Markt, Restaurants und Austernhütten nicht weiter als 15 Minuten zu Fuß entfernt, sind Sie nah genug am Geschehen, und haben dennoch einen ruhigen Rückzugsort.

Die Villa ist modular in drei Bereiche geteilt mit 7 Zimmer, 4 Bäder und 3 Küchen: es können jeweils 4-5-9 oder insgesamt 14 Personen wohnen. Die Aufteilung ermöglicht einen gemeinsamen Urlaub mit Familie und Freunden, ohne auf Intimität zu verzichten.

François Bonnafy, Saxonie-Berlin zu Aachen
www.capferret.ch famille@capferret.ch +41 79 70 332 86

LASER GEGEN DAS MÄNNERLEIDEN

Klinik für Prostata-Therapie Heidelberg veröffentlichte Fallstudie zum Erfolg einer Laserbehandlung bei Prostata-Problemen

Viele Männer leiden einerseits unter den Problemen des Wasserlassens. Andererseits fürchten sie Beeinträchtigungen ihres Sexuallebens nach einer Behandlung. Die an der Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie praktizierte und besonders schonenden Greenlightlaser- und Evolve-Laser-Therapien können zu ganz erstaunlichen Erfolgen führen, wie eine aktuelle Fallstudie beweist.

Ein Großteil der Männer über 50 Jahre bekommt mit zunehmendem Alter Schwierigkeiten beim Gang zur Toilette. Manchmal ist es nur die Behinderung beim Wasserlassen, manchmal der plötzliche Harndrang bei unpassender Gelegenheit oder das häufige Aufstehen in der Nacht. Diese Beschwerden haben in der Regel immer dieselbe Ursache: eine Einengung der Harnröhre im Bereich der Prostata, die den Harnabfluss behindert. Mediziner sprechen hier von einer Miktionsstörung.

Für viele Patienten wächst der Leidensdruck: Einerseits wollen sie etwas an ihrem unbefriedigenden Zustand ändern, andererseits fürchten die möglichen Nebenwirkungen und die Beeinträchtigung ihres Sexuallebens.

Die Ängste sind nicht unbegründet. Schon die

medikamentöse Therapie der prostatabedingten Miktionsbeschwerden kann die Sexualität beeinträchtigen. Die Alpha-Reduktasehemmer (Finasterid, Dutasterid) führen oft zu einem Libidoverlust, also zu einer „sexuellen Lustlosigkeit“. Die andere Medikamentengruppe, die sogenannten Alpha-Blocker, führen fast immer zu einem „trockenen Samenerguss“. Das bedeutet, dass der Samenerguss im Moment des männlichen Orgasmus nicht nach vorne über den Penis nach außen tritt, sondern retrograd in die Blase gelangt und mit nächstem Wasserlassen ausgeschieden wird. Eine operative Behandlung der Prostataeinengung besteht in der Regel aus einer Hobelungsoperation (TUR-P, transurethrale Prostataresektion).

Weit schonender für den Patienten wirken Laserstrahlen, die zum Abtrag beziehungsweise zum Verdampfen des gewucherten Gewebes eingesetzt werden. Greenlightlaser oder Evolve-Laser sind hier die modernsten Techniken. Hierbei wird durch den Penis ein Instrument eingeführt. Eine Kamera nimmt die Situation in der Prostata auf und überträgt die Bildinformation per Lichtleiter und Monitor zum Operateur.

In der Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie (www.



Oben: Die an der Klinik für Prostata-Therapie in Heidelberg praktizierte Greenlightlaser-Therapie bei Prostatavergrößerungen kann entscheidend zum Erhalt der Sexualfunktionen beitragen. Unten: Die Urologen Yvonne Dehner und Dr. Martin Löhr besprechen die Ergebnisse einer klinik-internen Fallstudie zur Prostata-Lasertherapie.

prostata-therapie.de) hat man sich schon seit über 20 Jahren auf besonders schonende und innovative Prostata-Behandlungsmethoden spezialisiert. Beim Greenlightlaser-Verfahren gilt die Einrichtung deutschlandweit sogar als Vorreiter, denn hier kommt das grüne Laserlicht schon seit dem Jahr 2003 erfolgreich zum Einsatz. Im Lauf der Jahre wurde die Behandlungstechnik so weit optimiert, dass es den Urologen immer mehr gelingt, den üblichen, nach außen gerichteten Samenerguss auch nach einer Laserbehandlung zu erhalten. Diese Erkenntnis wurde erstmals statistisch im Rahmen einer Fallstudie mit 83 Laser-Patienten dokumentiert.

83 Laser-Patienten (Greenlightlaser und Evolve-Laser) aus den Jahren 2017 und 2018 wurden gezielt nachbefragt, wenn im Vorfeld der Be-

handlung der Wunsch nach Samenergusserhalt als „hoch“ eingestuft wurde. Von den 83 dokumentierten Patienten konnte der Samenerguss bei 72 Patienten erhalten werden, so das Ergebnis der Auswertung an der Klinik für Prostata-Therapie in Heidelberg. „Damit ergibt sich eine Erfolgsquote von 87 Prozent auf Erhalt des Samenergusses trotz eines operativen Eingriffes zur Verbesserung der Miktions“, erklärt Dr. Martin Löhr, der zusammen mit Dr. Thomas Dill die Heidelberger Spezialklinik leitet.

Urologen aus ganz Deutschland profitieren inzwischen von den Erfahrungen der beiden Urologen, die ihr gewonnenes Fachwissen in Form von Schulungen an Kolleginnen und Kollegen weitergeben. —

Martin Boeckh, Wissenschaftsredakteur

Heute da für den Corpsstudenten von morgen.

CorpsConnect

App Store | Google Play | WebApp

Master und Bachelorstudien an der Universität des Saarlandes

- » **Post-gradualer Master für Juristen** am Europainstitut
- » **Pharmazie**, Helmholtz Institut für pharmazeutische Forschung
- » **Materialwissenschaft und Werkstoffwissenschaften** Fraunhoferinstitut für Neue Materialien
- » **System Engineering oder Mechatronics** Fraunhofer Institut für Biomedizinische Technik (IBMT)
- » **Cybersecurity**, Helmholtz-Zentrum für Informationssicherheit
- » **Künstliche Intelligenz**, Deutsches Forschungszentrum für künstliche Intelligenz (DFKI)
- » **Informatik, Computer Science** und mehrere Forschungsinstitute

Corps Frankonia Prag zu Saarbrücken

Wenn Sie an der Universität des Saarlandes studieren wollen, würden wir uns freuen, Sie in Saarbrücken kennenzulernen.

Gustav-Bruch Straße 8
D-66113 Saarbrücken
prager.franken@gmail.com
+49 163 1464210



recruit IT
consulting

Sie suchen die besten IT-Experten und -Führungskräfte für Ihr Unternehmen?

Dann sind Sie bei uns richtig!

Unser engagiertes IT-Recruiting-Team verfügt über langjährige und profunde Erfahrung in der Vermittlung hochkarätiger IT-Spezialisten und -Führungskräfte für Unternehmen jeder Größe.

Dank unserer professionellen Unterstützung wurden bereits mehrere hundert Vakanzen erfolgreich neu besetzt.

Unser ausgesprochen umfangreiches Netzwerk sowie unser tiefgehendes Branchen-Know-how sichern Ihnen den entscheidenden Vorsprung bei der Rekrutierung der besten Spezialisten und Führungskräfte aus dem IT-Bereich.

Sprechen Sie uns an!

Ihr Ansprechpartner: Michael Kulinski Bavariae München
Tel.: 0179 4238116 • E-Mail: Michael.Kulinski@recruitIT-Consulting.de • www.recruitIT-Consulting.de

WSC: DER VORORT HANNOVER STELLT SICH VOR



ERSTER VORORTSPRECHER
TIM STAEGE



ZWEITER VORORTSPRECHER
FELIX GEISSLER



DRITTER VORORTSPRECHER
PHILIP CLAUS



4. VORORTSPRECHER
WSC-STREIFENLEITER
LIAM GREULICH

Erster Vorortssprecher TIM STAEGE Saxoniae Karlsruhe, Saxoniae Hannover wurde am 15. April 1996 in Herzberg am Harz geboren und wuchs in Berlin auf, wo er 2014 seine Hochschulreife erwarb. Im Anschluss begann er sein Studium des Wirtschaftsingenieurwesens am Karlsruher Institut für Technologie und wurde im November desselben Jahres bei Saxonia Karlsruhe aktiv. Nach seiner Reception bekleidete er unter anderem zum 160. Stiftungsfest die Charge des Seniors und wurde für seine Arbeit als Fuchsmajor geklammert. Auf der Weinheimtagung 2019 wurde Staege in das Kartellcorps Saxonia Hannover aufgenommen und bekleidete je zweimal den Senior und den Fuchsmajor. Er absolviert in der niedersächsischen Landeshauptstadt derzeit seinen Master an der LUH. Er schlug drei Parteien auf sein Erstband und eine auf

die Farben des Kartellcorps. Für den Vorort Karlsruhe bekleidete er den Posten des Streifenleiters und organisierte die Weinheimtagung 2022. Für den Hannoveraner SC übernimmt er nun das Amt des 1. Vorortssprechers.

Zweiter Vorortssprecher FELIX GEISSLER Alemannia-Thuringiae wurde am 21. Juli 1995 in Limburg an der Lahn geboren. Nach dem Abitur begann er zum Wintersemester 2016/17 sein Studium der Bildungswissenschaft mit Nebenfach Psychologie an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Im Sommersemester 2017 wurde er bei Alemannia-Thuringia Magdeburg aktiv und im Sommersemester 2018 recipiert. Im Lauf seiner Aktivenzeit bekleidete Geißler dreimal die Charge des Seniors und einmal die Charge des Conseniors. Auf die Farben seiner Alemannia-Thuringia schlug

er drei Parteien, davon eine Traditionspartie auf die Farben der Thuringia. Zusätzlich bekleidet Geißler seit September 2018 das Amt des örtlichen Seminarleiters für Magdeburg und Braunschweig der Akademie Weinheim Seminar e. V.

Dritter Vorortssprecher PHILIP CLAUS Normanniae wurde am 20. November 1998 in Greven geboren. Nach dem Abitur und einem FSJ begann er im Wintersemester 2017/18 das Studium der Tiermedizin an der TiHo Hannover. 2019 absolvierte er nach dem Physikum ein Auslandssemester in Cordoba, Spanien. Zu Studienbeginn wurde Claus beim Corps Normannia aktiv und bekleidete nach seiner Reception im Sommer 2018 zweimal die Charge des Seniors und einmal die Charge des Conseniors. Auf die Farben der Normannia focht er vier ziehende Parteien.

Vierter Vorortssprecher/WSC-Streifenleiter LIAM GREULICH Hannoveraniae wurde am 8. Februar 1996 in Salzgitter geboren. Nach dem Abitur und einem FSJ begann er zum Wintersemester 2016/17 sein Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Leibniz Universität Hannover. Zeitgleich wurde er im Corps Hannoverania aktiv und im Sommer 2017 recipiert. Im Lauf seiner Aktivenzeit bekleidete Greulich insgesamt dreimal die Charge des Seniors, von denen er eine klammern durfte, und einmal die Charge des Conseniors. Zusätzlich bekleidete er zweimal das Amt des Fuchsmajors und neun Semester das Amt des CC-Kassenwarts. Auf die Farben seiner Hannoverania schlug er vier Parteien, davon zwei auf die Farben ihrer Traditions-corps Germania und Suevia, Letztere unter verschärften Bedingungen.

Herzlichen Gruß zuvor!
Bestellen oder reparieren Sie jetzt ein Deckelgemäß bei uns!

Anfragen und Bestellungen auf:

Handgefertigte Qualität
Unsere Deckelgemäße/ Deckelschoppen werden handgefertigt. Gravur, Scharniere, Wappen – alles aus Deutschland und mit langjähriger Erfahrung zu einem Stück Trink-Tradition zusammengesetzt. Was für ein schöneres Andenken oder Geschenk könnte man jemanden machen?

Direkter und unkomplizierter Kontakt
Die Keramik Rheinsberg GmbH betreibt seit über 100 Jahren das Geschäft für individuelle und handgefertigte Produkte. Wir lassen unsere Kunden nicht alleine und versuchen auch Extrawünsche möglichst zu machen. Sprechen Sie uns einfach an!

Individuell und für die Ewigkeit
Jedes Gemäß ist ein Unikat!

Reparatur
Wir bieten für jedes Deckelgemäß einen Reparatur-Service an! Ob Glas, Scharnier oder sogar Zinnplättchen, wir bekommen das wieder hin! Schreiben Sie uns gerne an!

bestellungen@deckelpott.de
www.deckelpott.de

200 JAHRE ESTONIA DORPAT

Es gab zum 7. September 2021 leider keine Einladung zu einem Festkommers oder einer Jubiläumsveranstaltung – der letzte Estone ist schon vor gut acht Jahren gestorben. Aber sicher werden die Estonia und ihre Bedeutung für die Geschichte Estlands nicht in Vergessenheit geraten, dazu ist ihr Beitrag doch zu groß „Was wird bleiben von unserem Willen und Handeln – was wird vor der Nachwelt bestehen?“, fragte Arved von Taube in seiner Festrede zum 150. Jubiläum der Estonia. Es ist doch eine ganze Menge.

Bereits 1810 gab es an der Kaiserlichen Universität Dorpat eine Verbindung mit dem Namen Estonia, die jedoch schon ein Jahr später in der burschenschaftlichen „Allgemeinheit Dorpat“ aufging, bevor dann am 7. September 1821 36 Estländer austraten und die Konstituierung einer Landsmannschaft bekannt gaben. Mindestens 23 kamen allein vom Revaler Gymnasium, und 28 waren auch in Reval geboren.

In den ersten Jahren wurde das studentische Leben durch die Obrigkeit kaum behindert, obwohl in den Statuten der Universität Verbindungen nicht vorgesehen waren. Erst nach dem polnischen Aufstand von 1830 wurden so rigorose Bestimmungen erlassen, dass sich die Estonia schließlich 1834 auflöste und alle Archivalien vernichtete. Aber schon 1835 wurden Vereine wieder zugelassen zu „geselligen und literarischen Zwecken“. So entstanden vier literarische Vereine, die den alten vier Landsmannschaften entsprachen. Die Estonia konstituierte sich als „Musikalischer Verein“, und

man machte aus der Not eine Tugend. Fast alle Estonen haben in ihren Erinnerungen an ihre Studentenzeit das rege Musikleben in der Verbindung betont.

Durch die Pflege der Musik leistete die Estonia einen wesentlichen Beitrag zur Förderung des kulturellen Lebens in Estland. „Wir hießen die Revalschen Nachtigallen“, schreibt Schultz-Bertram. Es gab immer einen großen Chor und ein Orchester, es gab zahlreiche Konzerttourneen nach Reval, St. Petersburg, Riga und in die kleineren Städte. Am bekanntesten jedoch waren die berühmten Estländer-Quartette. „Wo drei Estonen zusammen sind, bilden sie schon ein Quartett“ wurde spöttisch, aber auch anerkennend gesagt.

Dass das Convents-Quartier der Estonia in der Sternstraße (heute gehört es der estnischen Corporation „Rotalia“) lange Jahre schräg gegenüber dem Convents-Quartier der Curonia lag, mag der Grund für die besonders engen und freundschaftlichen Beziehungen gewesen sein. So war es üblich, dass der Oldermann mit den neu aufgenommenen jungen Curonen noch in derselben Nacht zu den Estonen ging, um sie dort vorzustellen, wie es auch umgekehrt geschah.

Heute würde man die Bedeutung einer Organisation wohl anhand der Einträge bei Wikipedia messen – für mindestens 28 Estonen findet man dort eigene Beiträge, allen voran Karl Ernst von Baer, Mitbegründer der ersten Estonia von 1810 und später ein berühmter Naturforscher. Aber abgesehen von den vielen bedeutenden Einzelpersonlichkeiten, die weit über Estland

hinaus Ansehen und Geltung gewannen, war die Estonia vor allem ein Faktor im baltischen Leben Estlands. Während man sich in der Zeit der Romantik in Deutschland der Vergangenheit des eigenen Volkes widmete, Lieder und Märchen sammelte, wandte man sich in den baltischen Provinzen, deren „Volk“ eine andere Sprache sprach, der Erforschung der Sprache und des Liedgutes der Esten und Letten zu. Gerade in den ersten Jahren der Estonia gab es einige Estonen mit estnischer Herkunft. Hier muss man vor allem den Schöpfer des estnischen Nationalepos „Kalevipoeg“ Dr. Friedrich Reinhold Kreutzwald nennen. Viele Estonen haben sich als sogenannte Estophilen dieser Bewegung der Nationalromantik angeschlossen. Einen wesentlichen Anteil an der Bildungsarbeit für die Esten hatten auch die vielen Landpastoren der Estonia. Anders als in Deutschland spielten die Theologen in den baltischen Verbindungen eine wesentlich größere Rolle, etwa 12 Prozent der Estonen waren Pastoren und stellten bis zu 70 Prozent der Pastoren in Estland. Manche der Geistliche sind auch als Dichter estnischer Lieder und Förderer des estnischen Chorgesangs und Musiklebens hervorgetreten. Der Probst Albert Willigerode war 1869 Präsident des 1. Estnischen Sängerfestes.

Natürlich gab es auch „Schattenseiten“: Georg Dehio, der später berühmte Kunsthistoriker, berichtet an seine Eltern, wie sehr er sich als Fuchs „für die Ehre der Estonia abrackern“ musste. Dabei dauerte die F!-Zeit im 19. Jahrhundert meist nur 5–6 Wochen, und pro Semester gab es in den 1820er-

Jahren durchschnittlich etwa 9 Neuaufnahmen. Wie „großzügig“ man beim Zechen auch an Waisenkinder denken konnte, beschreibt Georg Dehio: „dann wieder Bier getrunken zum Besten des Pleskauschen Waisenknaben“: Am Embach sitzend, wurden die leeren Flaschen in den Fluss geworfen und schwammen den Embach und Peipus hinunter nach Pleskau, wo sie aufgefangen und verkauft werden – und davon wird dann ein Waisenkind unterstützt! Und „es gab Leute, die überhaupt nicht aufhören konnten, Studenten zu sein“ (Otto v. Gruenewaldt erwähnt einen mit 50 Semestern!).

„Die Jahre von 1827 – 30 und 31 kann man als die wilden Jahre Dorpats und speziell der Estonia bezeichnen. Hierzu trug eine Versöhnung mit der Curonia bei, die sich bei uns auspaakte, d. h. durch drei Duelle der besten Paukanten sich aussöhnte! – Es entstand nun ein sehr freundschaftliches Verhältnis mit den Curonen. Die Extreme berührten sich und – zogen sich an. Die Curländer wurden milder, aber die Estonen wilder. Im Ganzen war also ein zivilisatorischer Einfluss unverkennbar. Wie David vor dem Wilden Saul, so musizierte die Estonia vor der Curonia zu deren Erstaunen. Aber dagegen nahm das Kneipen und der Straßenunfug bei der Estonia zu. Und leider haben wir Estonen nicht die Ausdauer, die durch Jagd gestärkten Körper der Curonen, um den Einflüssen der abenteuerlichen Gesoffe zu widerstehen, die in Dorpat unter dem Namen von Rum und Wein an die unerfahrenen Studenten verkauft wurden. Man hielt sich auch an



Schnaps, und der Einfluss des Fuseldämons blieb nicht aus. Tüchtige hoffnungsvolle Estonen gingen am Suff zu Grunde, und zwar in Folge dieser heißen Freundschaft mit den Curonen, die im Stande waren, auf einen Ansatz eine ganze Punschbowle hinunterzugießen. Das wurde dann unsererseits angestaunt und leider auch nachgeahmt!“ (Dr. med. Georg Julius Schultz als Schriftsteller unter dem Namen „Dr. Bertram“). Selten ist einer wirklich zugrunde gegangen, meist wurde die Corporation, auch wenn sie die Veranlassung für den Leichtsinn war, demjenigen auch eine feste Stütze bei der Umkehr.

In der Zeit des Ersten Weltkriegs wurden die deutschen Vereine und die deutsche Sprache in der Öffentlichkeit verboten, die deutschen Corporationen allerdings nicht geschlossen. Anfang 1919 wurden auch einige junge Estonen nach Sibirien verschleppt. In den Befreiungskriegen nach Ende des Weltkrieges haben sich die Aktiven der Estonia geschlossen zum Balten-Regiment gemeldet, insgesamt kämpften circa 80 Estonen im Balten-Regiment für die Freiheit Estlands. Bis zum Zweiten Weltkrieg wurden noch 120 neue Mitglieder aufgenommen, in den letzten 6 Semestern aber gab es nur wenige Füchse, sodass schon an eine Schließung gedacht wurde. Die Auflösung am 15. Oktober 1939 wurde schließlich unerwartet durch äußere Gescheh-

nisse veranlasst: die „diktierte Option“ der Umsiedlung „Heim ins Reich“. Teile des Mobiliars wurden der Vironia übergeben, Bilder und Silber wurden unter die Landsleute verteilt, das große Wappen wurde verbrannt.

In den 118 Jahren bis zur Selbstauflösung haben 1.318 Estländer die Grün-violett-weißen Farben bekommen (also jährlich mindestens 11). Dazu kommen noch 14 Ehren-Mitglieder und 5, die nach dem Zweiten Weltkrieg aufgenommen wurden. In den ersten 75 Jahren wurden im Durchschnitt jährlich 14 Estonen aufgenommen, in den verbliebenen 46 Jahren nur etwa 6. Vor der Umsiedlung 1939 lebten noch 265 Estonen, 1955 nur noch halb so viele und zum 150. Jubiläum, das 1971 in Marburg gefeiert wurde, nur noch 88 (von denen 59 teilnahmen). Die Ideale und Traditionen der Estonia leben wie die der anderen Dorpater und Rigaer Corporationen in der Curonia Goettingensis weiter. Erwähnen sollte man auch den starken Zusammenhalt, der durch die verwandtschaftlichen Beziehungen gegeben war; einige Familien waren dabei besonders stark in der Estonia engagiert: 29-mal kommt der Name Horschelmann vor, dann folgen die Familien v. Stackelberg (24), Hoffmann (22), v. Mickwitz (19), v. Maydell (18), Luther (17), v. Grünewaldt (16), v. z. Mühlen und Haller (je 14).

Nicht nur die bedeutenden Mitglieder der Estonia, sondern auch die Gesamtheit der Verbindung repräsentierte die Kräfte und Werte der Deutschen Estlands, an die zu erinnern das 200. Jubiläum ein guter Anlass ist. —

H.-D. Handrack, Curoniae Goettingensis

Comic

BY PHRITTENBUDE



GEMEINNÜTZIGKEIT BEI KORPORATIONSWOHNHEIMEN

Unterstützung durch den Verband für Studentenwohnheime e.V. (VfSt)

Die meisten Korporationen der unterschiedlichen Dachverbände verfügen über ein eigenes Verbindungshaus. Darin bestehen neben den Räumlichkeiten für den Verbindungsbetrieb auch Studentenzimmer für Mitglieder der Aktivitas oder Keilgäste. Die Vermietung dieser Zimmer erfolgt meist über den eigenen Studentenwohnheimverein, ohne dass dieser Eigentümer der Immobilie ist. Das Haus selbst steht in der Regel im Eigentum des parallel bestehenden Altherrenvereins.

Um die steuerliche Begünstigung der Bereitstellung von studentischem Wohnraum nutzen zu können, also die finanziellen Zuwendungen der eigenen Alten Herren als Spenden behandeln zu dürfen, bedarf es der Einhaltung gewisser Forderungen der Finanzbehörden. Die Forderungen ändern sich ständig und werden immer anspruchsvoller, weshalb eine professionelle Unterstützung für die ehrenamtlichen Vorstände höchst willkommen ist. Und diese ist auch angeraten, weil Nichtbeachtung im Sinne einer Fehlverwendung zum auch rückwirkenden Verlust der Gemeinnützigkeit beziehungsweise der Abzugsfähigkeit der geleisteten Spenden führen kann, für die der Wohnheimverein unter Umständen die Steuern nachentrichten muss. Die Amtsträger können schlimmstenfalls auch strafrechtlich belangt werden! In der Rechtsprechung sind Fälle bekannt, in denen solche Versäumnisse zu hohen Geldstrafen im sechsstelligen Bereich geführt haben.

Eine konkrete Unterstützungsleistung, wie sie der Verband für Studentenwohnheime e. V. (VfSt) in Bonn seit Jahrzehnten erbringt, ist nicht nur wichtig und jedem ehrenamtlich Tätigen uneingeschränkt anzuraten, sondern auch in vielen Fällen existenz-erhaltend und ein Schutzschirm für alle ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder eines Wohnheimvereins.

Der Vorläufer des VfSt wurde 1953 durch Angehörige fast aller Korporationsverbände begründet. Ziel war es, angesichts der damaligen Wohnungsnot die Bereitstellung studentischen Wohnraums zu fördern. Der heutige Verband für Studentenwohnheime wurde 1975 gegründet, nachdem durch entsprechende Rechtsprechung eine strikte Trennung von Wohnheim und Korporation zur Aufrechterhaltung der Gemeinnützigkeit nötig geworden war.

Der Verband betreut zurzeit bundesweit 146 Hausvereine und dient unmittelbar und ausschließlich der Studentenhilfe. Seine satzungsgemäße Aufgabe besteht darin, die Errichtung, Einrichtung und Unterhaltung von Studentenwohnheimen in jeder Weise zu fördern. In der Mitgliederversammlung des VfSt sind nahezu alle Korporationsverbände durch Mitglieder vertreten, darunter mehrere Corps.

Der VfSt versteht sich als Servicepartner für die betreuten Wohnheimvereine. Er unterstützt sie zunächst bei der Verwaltung der Spendenmittel. Die Spenden der Mitglieder der betreuten Vereine gehen auf dem Konto des Verbandes ein, der sie

dem jeweiligen Wohnheimverein zuordnet und gegen Vorlage entsprechender Rechnungen und Belege an die einzelnen Vereine weiterleitet. Der Verband überprüft dabei, ob die Mittel entsprechend den Vorgaben des Gemeinnützigkeitsrechts verwendet werden, insbesondere durch Einsichtnahme in die Rechnungslegung, Prüfung der eingereichten Rechnungen und Besichtigungen der betreuten Wohnheime alle fünf Jahre. Bei der Gelegenheit werden auch die örtlichen Gegebenheiten überprüft und mit den hinterlegten Wohnheimdaten abgeglichen.

Durch die Betreuung von Wohnheimvereinen verschiedener Verbände, die in allen Bundesländern ihren Sitz haben, hat der VfSt den Überblick über die Entwicklungen in diesem sehr speziellen Bereich. Die umfangreiche Rechtsprechung und die komplexe Gesetzgebung im Steuerrecht können in der Regel nicht durch ehrenamtliche Schatzmeister oder Kassenswerte gesichtet und ausgewertet werden. Darum bereitet der VfSt die relevanten Informationen für die betreuten Vereine auf und kann gegebenenfalls sofort auf Veränderungen reagieren und vertragliche Gestaltungen entsprechend anpassen.

Nicht nur diese Dienstleistung, sondern auch die Information gehört zum Leistungsumfang des VfSt. So werden regelmäßig Tagungen für Kassenswerte und Schatzmeister abgehalten, die auch deren fachlichem Austausch dienen. Nach Absprache können spezielle Themen durch Seminare direkt vor Ort behandelt werden.

Ferner bleiben die Vereine durch regelmäßige Rundschreiben über aktuelle Entwicklungen der Regeln für die Gemeinnützigkeit auf dem Laufenden. So hat der VfSt zum Beispiel anlässlich der „Corona-Krise“ alle angeschlossenen Studentenwohnheime mit einem 25-seitigen Leitfaden und Handbuch zum sicheren vereinsrechtlichen Umgang mit der durch Corona ausgelösten Sondersituation ausgestattet.

Die Geschäftsstelle des VfSt in Bonn stellt auch durch persönlichen Kontakt die enge Betreuung aller angeschlossenen Vereine sicher. Durch die regelmäßige Überprüfung der Buchführungsunterlagen können Zweifelsfragen sofort geklärt und Hilfestellungen geboten werden.

Aufgrund der ständigen Abstimmung mit der Finanzverwaltung hat der VfSt Berechnungsprogramme entwickelt, die den rechtssicheren Umgang mit Spendengeldern gewährleisten. Beispielsweise kann der genaue Anteil der Nutzung durch den reinen Wohnheimbetrieb oder der Nutzung durch Dritte abgegrenzt und so die Möglichkeiten der gemeinnützigen Förderung voll ausgeschöpft werden.

Es ist wegen der „Klippen“ des Vereins- und Gemeinnützigkeitsrechts auch sinnvoll, vor geplanten Satzungsänderungen und größeren Baumaßnahmen den Verband zurate zu ziehen. Derzeit berät und unterstützt der VfSt das Studentenwohnheim des Corps Montania Aachen im Rahmen einer Baumaßnahme.

In komplizierten Fällen zieht der Verband – falls erforderlich – zusätzlich einen externen Fachanwalt, Steuerberater, Wirtschaftsprüfer oder sonstige Experten zurate. Weitere Corps im KSCV und im WSC werden teilweise schon seit Jahrzehnten erfolgreich durch den VfSt betreut.

Der Verband betreut sowohl selbst gemeinnützige als auch Wohnheimvereine ohne eigene Gemeinnützigkeit. Für beide bietet sich durch die Betreuung eine Reihe von Vorteilen.

Die Vereine mit eigener Gemeinnützigkeit haben durch die Betreuung den Vorteil einer umfangreichen Beratung und Unterstützung. Dadurch werden alle Vorstandsmitglieder, vor allem der Kassenswerte, in ihrer Arbeit signifikant entlastet. Er muss nicht jede Rechnung auf die Vereinbarkeit mit dem Gemeinnützigkeitsrecht überprüfen oder gar versuchen, die Rechtsprechung oder Literatur in diesem Bereich immer im Überblick zu haben. Die Berechnung des genauen Korporationsanteils wird durch den VfSt vorgenommen.

Die selbst nicht gemeinnützigen Vereine haben daneben durch die Betreuung die Möglichkeit, steuerbegünstigte Spendenmittel zu akquirieren, und können so den Erhalt der Studentenwohnheime sicherstellen und die Aufwendungen der AHV-Mitglieder (AHV-Beitrag und Wohnheimspende) nach Steuern zu reduzieren. Da die Zuwendungsbestätigungen (Spendenbescheinigungen) für über den Verband fließende Spenden durch den VfSt erstellt werden, besteht für den einzelnen Wohnheimverein beziehungsweise dessen Vorstand auch nicht die Gefahr einer entsprechenden Haftung.

Die Größe eines Wohnheims ist nicht ausschlaggebend für die Betreuung. Es ist lediglich erforderlich, dass mindestens drei Studentenzimmer zur Verfügung gestellt werden. Es muss sich auch nicht um ein Haus handeln, so können die Zimmer zum Beispiel auch in einer angemieteten Wohnung zur Verfügung gestellt werden.

Auch eine Verbandszugehörigkeit der Korporationen, denen Wohnheimvereine zu-

geordnet sind, ist nicht erforderlich. Eine Reihe von verbandsfreien Zusammenschlüssen wird ebenfalls durch den VfSt betreut. Das Entgelt für die Leistungen des VfSt ist zweigeteilt: Es gliedert sich in einen jährlichen Grundbetrag als Gegenleistung für Information und Beratung. Für den weitergehenden Service in Form der Spendenverwaltung oder des Spendeneinzugs via SEPA-Mandat entrichtet der Wohnheimverein eine prozentuale Pauschale auf die eingehenden Spendenbeträge.

Hierdurch werden die jeweiligen Amtsträger im Vorstand des Wohnheimvereins durch den VfSt von der Haftung gegenüber dem Fiskus freigestellt. Denn einem ehrenamtlich Tätigen ist es nicht zuzumuten, für seine Tätigkeit auch noch das Risiko zu tragen, für seine Fehler gegebenenfalls strafrechtlich und vermögensrechtlich belangt zu werden. _____

Weitere Informationen und kostenlose aktuelle Informationsbroschüren sind erhältlich beim Verband für Studentenwohnheime e. V. Postfach 7604, 53076 Bonn Telefon: 02 28 - 65 08 90 Telefax: 02 28 - 63 59 62 oder per E-Mail: info@vfst-bonn.de

Die Geschäftsstelle befindet sich seit 2021 im Gebäude: Am Hofgarten 1, 53113 Bonn. Für Detailfragen stehen die Autoren gerne zur Verfügung: Christian Neumann, Geschäftsführer des VfSt seit 2019, E-Mail: c.neumann@vfst-bonn.de und Dirk Scharpenseel, Mitglied des VfSt seit 2007 und 1. stellvertretender Vorsitzender des VfSt seit 2013, E-Mail: du.scharpenseel@freenet.de

Christian Neumann L! Teutonia Bonn im CC, Dirk Scharpenseel Palaeo-Teutoniae Aachen



VALMED

INSTITUT FÜR PRAXISBEWERTUNG

Gutachten

- Praxisbewertung / Unternehmensbewertung
- Schiedsgutachten
- Zugewinnausgleich
- Betriebsunterbrechung
- Verdienstausschaden

Beratung im Gesundheitswesen

- Praxisverkauf / Praxisverkauf
- Praxis- und (Z)MVZ-Gründung
- Controlling & QM
- (Tele-)Radiologie & KI

Radiologe/in gesucht

- Einstieg als Gesellschafter/in in ein hervorragend geführtes Radiologie-MVZ in 2023
- Geräte: 2x 3T und 2x 1,5T MRT; 64Z CT; Mammomat; kein Investitionsstau
- Gewinnanteil ca. 1.1 Mio. € p.a.

Öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige für die Bewertung von Arztpraxen, Unternehmen und Praxen im Gesundheitswesen, Betriebsanalysen und Betriebsunterbrechungsschäden

Ihr Ansprechpartner: Peter Goldbach
goldbach@valmed.de

Ratisboniae Ulm & Transrhenaniae München
+49 (0)89 820 857 30

www.valmed.de



GO AHEAD!

Corps-Akademie stellt sich neu auf

Um den corpsstudentischen Nachwuchs optimal zu fördern, unterhalten die Dachverbände eigene Fortbildungsinstitute. Die Corps-Akademie der Kösener Corpsstudenten hat nun eine Arbeitsgruppe eingerichtet, um noch näher an der Zielgruppe zu sein. Dabei geht es nicht nur darum, den Zuspruch zu verbessern, sondern auch darum, das Angebot auszuweiten und neu zu ordnen. Künftig gibt es Kurse, die sich mit wichtigen Inhalten für das Corpsleben befassen (Nachwuchswerbung, konsequent führen für Chargierte etc.) oder dabei helfen, gut auf Herausforderungen im Berufsleben vorbereitet zu sein (Bewerbst raining, Gehaltsverhandlungen etc.). Rhetorik-, Kommunikations-, Zeitmanagementseminare bleiben erhalten und sind verfügbar. Weitere Kurse sind in Vorbereitung. Auch der Außenauftritt der Akademie hat sich verändert. So gibt es eine neue Homepage und einen Flyer, die das Angebot vermitteln sollen. Zudem sollen AHV künftig gezielt angesprochen werden. Die Corps-Akademie ist ein gemeinnütziges Bildungsangebot. Seminare können daher auch durch Spenden finanziert werden. —



Frank Schirmacher alias Frank's Fit Kitchen zaubert zusammen mit Corpsstudenten gesunde WG-Cuisine

IKK NOW KOCHT MIT CORPSSTUDENTEN

Unkompliziert, kostengünstig und gesund – das sind nicht nur die Eigenschaften von IKK NOW, sondern auch die der Cooking Session von Franks Fit Kitchen. Für diese hat er die Aktiven des Corps Francoonia Berlin zu Kaiserslautern

besucht und zusammen mit ihnen im Format „GeNOW Dein Geschmack“ der IKK Südwest unter minimal möglichem Arbeitsaufwand waschechte und gesunde WG-Cuisine gezaubert. „Viele Menschen nehmen sich vor, sich gesünder zu ernähren.

Und es soll natürlich auch richtig lecker schmecken! Doch die Mehrheit weiß nicht so richtig, was überhaupt gesund ist und scheitert daran, die Gerichte schmackhaft zu zubereiten“, so Frank Schirmacher – unser Experte für gesundes Kochen. —



Hier gibt's das Video – einfach einscannen:



13. ÖSTERBERG-SEMINAR

Die Tübinger Arbeitstagung für Berater und Entscheider zu **Aktuellen Fragen des Wirtschaftsrechts** findet in diesem Jahr am Freitag, den 21. Oktober 2022, ab 9:00 Uhr auf dem Corpshaus der Borussia, Österbergstraße 12, 72074 Tübingen statt.

Student sein, wenn der Sang verklungen, der deinem Lenz einst Flügel lieh und jung du trotzdem mit den Jungen, dann war es recht, dann stirbst du nie.

Die Corps des Magdeburger Kreises:

Vandalia-Teutonia, Berlin, Neoborussia-Berlin zu Bochum, Guestphalia Erlangen, Normannia Halle zu Gießen, Teutonia-Hercynia Göttingen, Transrhenania München, Budissa-Leipzig zu Passau, Ratisbona München und Makaria-Guestphalia Würzburg trauern um ihren befreundeten Corpsbruder

CLAUS ZEHNER

geb. 25. März 1937 in Passau

gest. 21. April 2022 in Ortenburg

Claus Zehner war ein außergewöhnlicher Corpsstudent, hoch geschätzt von den Vertretern der alten Generation und überaus beliebt bei den Jungen. Er hat sich um die Rekonstitution der Budissa in Passau im Jahre 1984 als treibende Kraft verdient gemacht und damit einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt des Magdeburger Kreises geleistet.

Er war ein wesentliches Bindeglied zwischen unseren Corps und als treuer Freund an der Entwicklung der einzelnen Verbindung stets interessiert. Sein Engagement, seine Ausstrahlungskraft und seine Fröhlichkeit werden uns fehlen.

Die Altherrenschaften
aller Corps des Magdeburger Kreises

BEKUNDET

100 Jahre Deutsche Gesellschaft für Hochschulkunde!

Wenn es darum geht, die corpsstudentische Vergangenheit zu bewahren und nutzbar zu machen, dann leistet die Deutsche Gesellschaft für Hochschulkunde (DGfH) eine kaum zu überschätzende Arbeit – und das seit mittlerweile 100 Jahren! Der Vorstand lädt daher zur Jubiläumsfeier „100 Jahre Deutsche Gesellschaft für Hochschulkunde“ ein. Ort und Zeit: von Freitag, den 28., bis Sonntag, den 30. Oktober 2022 mit geselligem Zusammensein im Weinkeller des Hofkellers unter der Residenz und einem Festakt im

Huttenschlößchen, also dem Corpshaus der Rhenania. Detaillierte Informationen finden sich in der Veranstaltungsanzeige in dieser Ausgabe.

Zudem besteht der im Oktober 2021 neu gewählte Vorstand aus Frank Nowak Onoldiae Vorsitzter, Thomas Heglmeier Alemanniae zu München Stellvertretender Vorsitzter, Sebastian Scheder Wingolf Würzburg Schatzmeister und Ernst-Werner Bruder Thuringiae Jena Schriftführer.

Die DGfH ist Rechts-trägerin des rechtlich unselbstständigen, aber organisatorisch verselbstständigten Instituts



für Hochschulkunde (IfH) in Würzburg. Bekanntlich wird im Institut neben den Archiven des VAC und des WVAC auch eine einmalige Grafiksammlung mit rein studentischem und universitärem Bezug aufbewahrt. Mit maßgeblicher Unterstützung des VAC werden die rund 4.500 Blätter digitalisiert, das heißt von Historikern und Kunsthistorikern beschrieben und über den Internetzugang

des Instituts den Nutzern, insbesondere Wissenschaftlern und Ausstellungsmachern, zur Verfügung gestellt. Zu sehen sind derzeit die topografisch sortierten Blätter von Altdorf bis Greifswald sowie von Jena. Die Digitalisate lassen sich auf der Internetseite des Instituts für Hochschulkunde unter Grafiksammlungen finden oder über den nebenstehenden QR-Code. —



CORPSSTUDENT SEIN IN LEOBEN

- Nachhaltig das Corpsleben gestalten
- Persönlicher Kontakt mit Lehrenden
- Gerne gesehen in der Stadt
- Vielfalt der Studienmöglichkeiten entdecken
- Integriert und gut betreut im Unileben

- 3 Minuten zur Montanuniversität Leoben
- 45 Minuten zu allen Universitäten in Graz

TRADITION INNOVATION FASZINATION



Montanuniversität Leoben

Neugierig? Nähere Informationen bei unserem Alten Herren: AH DI Ingo Lederer, Montaniae, Hubertiae | +49 162 6240 381 | ingo.lederer@hotmail.com

SAUFEN, FECHTEN, HEIDELBERG

Eine Performance des Theaters
Heidelberg über Studentenverbindungen

Das „Institut für Kontrolle und Exzess“ des Theaters Heidelberg (Ida Feldmann, Naomi Kean, Goldie Röhl, Finn Tubbe und Leon Wieferich) hat sich nach eingehenden Recherchen in seiner ersten Inszenierung, dem *genius loci* folgend, den studentischen Verbindungen angenommen. Aufwendig inszeniert, mit eigenem Zirkel und Wappen, Videoeinspielungen und flackerndem Stroboskoplicht, läuft das Stück seit der Premiere am 9. April noch bis zum Ende der Spielzeit und soll im Herbst wieder aufgenommen werden.

Passender Ort des Geschehens ist das „Amtsstübl“ des Vereins Alt-Heidelberg in der altstädtischen Ketten-gasse, mit dunkler Holz-täfelung und Silhouetten an den Wänden, jedem Kneipsaal Ehre machend. In eineinviertel Stunden erleben sie dann alles das, was sie über studentische Verbindungen schon immer gerne wissen wollten, sich aber nicht zu fragen trauten. Die Gäste werden in das Stück einbezogen und machen freudig mit: In einem Quiz wird nach

der Verbindungszugehörigkeit von Prominenten (beispielsweise Thomas Gottschalk und Claus Kleber) mit oft überraschenden Ergebnissen gefragt. Gemeinsam singen die Zuschauer im Stehen alle sechs Strophen von „O alte Burschenherrlichkeit“, und zum Schluss werden Rosen in tränenersticktem Angedenken den untergegangenen Verbindungen hinterhergeworfen.

Am Anfang des Stücks wird auf offener Bühne die Verwandlung eines lässigen Durchschnittsstudenten in einen schnöseligen Aktiven mit Band und Mütze, in Barbour-Jacke, Fred-Perry-Pullover und Timberland-Schuhen gezeigt. Unter äußerstem schauspielerischem Einsatz führt der großartige junge Solo-Darsteller Leon Wieferich die Zuschauer dann in die bunte Welt studentischer Verbindungen. Mit nur ganz leicht ironischem Unterton erzählt wird die Geschichte vom unbedarften Erstsemester, der über „WG gesucht“ wegen der günstigen „Bude“ aufs Haus kommt und sich zum selbstbewussten, „schneidigen“ Verbindungs-



Schauspieler Leon
Wieferich vom
Ensemble des
Jungen Theaters.

Szene werden die Verbindungen in ihrer bisherigen Form schlussendlich zu Grabe getragen. Großer Applaus für eine hervorragende Inszenierung.

Das Stück ist vieles gleichzeitig: eine sehr unterhalt-same, stellenweise auch drastische Einführung in das Verbindungsleben, zugleich eine Auseinandersetzung mit sich nicht nur in Heidelberg stellenden Fragen der Zukunft. Damit steht das Stück in einer langen Tradition: Studentenverbindungen und insbesondere die Corps haben immer wieder Anlass geboten, sich an ihnen zu reiben. Wahlweise, weil manche verbindungsstudentischen Gepflogenheiten humorig überspitzt oder als Groteske dargestellt werden. Erinnert sei beispielsweise an Wilhelm Meyer-Försters ebenfalls in Heidelberg spielende Persiflage „Die Saxo-Saxonen“ von 1908 sowie an Heinrich Manns „Der Untertan“ aus dem Jahr 1918. Die Verbindungen sollten ihre Eigenart pflegen und können darauf stolz sein. Nur gewinnen können sie indes, wenn sie bei aller Wahrung ihrer Traditionen offen auch für neue Impulse bleiben: Als „Männer der Tat“ müssten Verbindungsstudenten diese doppelte Herausforderung meistern können. —

Die Frage der Aufnahme von Frauen führt zu heftigem Gelächter, ernst wird es bei rechtsradikalen und anti-semitischen Verstrickungen. Zu Vorfällen auf dem Haus einer Heidelberger Burschenschaft im Sommer 2020 hat die Staats-anwaltschaft inzwischen Anklage erhoben. In einer ergreifenden

*Claus-Peter Clostermeyer Franconiae Tübingen,
Hasso-Nassoviae*

Foto: Susanne Reichardt

Exklusives Angebot für CORPS-Leser! Markus Lüpertz Europa 2022



Bronze, handbemalt
75 Stück + 5 E.a.
signiert und numme-
riert in der Plinthe
36,5 x 14 x 40 cm
Nur 8.000 Euro!

**Holzschnitt,
verschiedene Färbungen**
je 15 Stück + 5 E.a.
signiert und nummeriert
104 x 76 cm
Je nur 1.800 Euro!



Galerie Art Affair · Neue-Waag-Gasse 2 · D – 93047 Regensburg
Telefon +49 (941) 5 99 95 91 · Email: info@art-affair.net

DR. SPOO UMWELT-CONSULTING

Ich unterstütze Ihr Unternehmen mit langjähriger Erfahrung, einem großen Netzwerk und persönlichen Kontakten auf dem Weg in eine ressourceneffiziente und klimaneutrale Kreislaufwirtschaft.



WIR DENKEN IN ZUSAMMENHÄNGEN



Dr.-Ing. Helmut Spoo
Corps Franconia
Friburgensis Aachen
Hercynia Clausthal

www.drspoo-consult.de | info@drspoo-consult.de | Tel +49 2408 9378618 | Mobil +49 151 64054059

UMWELTSCHUTZ
ARBEITSSCHUTZ
MANAGEMENTSYSTEME
ZERTIFIZIERUNGEN

- Circular Economy, Green Deal
- Kreislaufwirtschaft
- Rohstoffe aus Abfällen
- Gefahrstoffe/Chemikalien/REACH
- Sicherheitsdatenblätter
- Legal Compliance

- Produktverantwortung
- Sustainable Products Initiative
- Lieferkettengesetz
- Qualitäts-, Arbeitsschutz- und Umweltmanagement
- Energieeffizienz
- Nachhaltigkeit, erneuerbare Energien

—Anzeige—

Mützenbestellung

Unser Mützenmacher hat die notwendigen Angaben für alle Corps gespeichert. Bei Bestellungen bitte nur Corpsnamen und gewünschte Kopfgröße angeben.

www.maeser-couleur.de



KORPORATIONSBEDARF
WOLFHARD MAESER

ENTSCHLOSSEN

Frieder Löhner Saxo-Montaniae zu Freiberg und Dresden in Aachen lief 6.200 Kilometer für den Frieden

In insgesamt 181 Etappen und Tagen ist Frieder Löhner Saxo-Montaniae zu Freiberg und Dresden in Aachen von Aachen nach Jerusalem und darüber hinaus gelaufen. Sein Weg führte ihn entlang der Strecke des Dritten Kreuzzuges, des Suffitrails sowie der dritten Paulusreise. Dabei entdeckte er nicht nur zahlreiche bedeutende Orte wie Troja,

Pergamon oder Bethlehem und durchwanderte Gebiete mit Bären und Wölfen. Löhner hatte vor allem auch einprägsame Begegnungen und Gespräche mit Menschen entlang der Strecke. Leitgedanke der Reise war der Friede. An den einzelnen Tagen suchte sich Löhner immer wieder Begriffe, die er über den Tag hinweg durchdachte. „Und



am Ende kam raus, dass alle Begriffe zusammen ein Ganzes ergeben“, schmunzelt Löhner im CORPS-Gespräch. Greifbare Früchte der Reise: Gemeinsam mit einem Öster-

reicher möchte Löhner einen Friedensweg initiieren. Zudem arbeitet er an einem Buch, das unter dem doppelbödigen Titel „Die Reise nach Jerusalem“ erscheinen soll. —

30. KÖNIGSTEINER TREFFEN

Am 8. Oktober 2021 trafen sich zum 30. Mal die AH-Vorsitzenden der grünen Corps zum „Königsteiner Treffen“ in Königstein in der Villa Borgnis, dem ehemaligen Kurhaus, heute eine renommierte, edle Gaststätte. Dieser festliche Anlass wurde mit einem kleinen Kommers gefeiert mit – anlassgerecht – 30 Teilnehmern plus dem Organisator Isendahl II Holsatiae, Franconiae-Jena. Seit 2013 werden die AH-Vorsitzenden von jeweils bis zu drei Aktiven begleitet, die neugierig sind, andere junge Corpsstudenten grüner Corps kennenzulernen, oder sich auf ein Wiedersehen freuen, denn üblicherweise findet der Begrüßungsabend im gemütlichen Rahmen statt, um sich ungezwungen kennenzulernen. Am Samstagmorgen wurde etwa eine



Stunde zu einem Lokal am „Rettershof“ geschneffert, um dort in einer Arbeitstagung allfällige Probleme, die Nachwuchslage, andere Sorgen und auch besonders Anliegen der Aktiven zu besprechen. Von hier sind wiederholt Initiativen für ein besseres Verhalten junger Corpsstudenten insbesondere beim Köseener Congress ausgegangen und auch die Reformbemühungen im VAC unterstützt worden. Die hier geschaffene, intensivierte Vertrauensbasis stärkt das gegenseitige Verständnis,

erleichtert die gelegentliche Weiterleitung von Spiefüchsen, die am eigenen Ort keinen Studienplatz finden konnten, und hilft ein wenig, in Krisensituationen wie einer Pandemie besser zurechtzukommen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen und einem wieder einstündigen Rückschneffer verabredete man sich zufrieden wieder zum Königsteiner Treffen auch im folgenden Jahr, das inzwischen zu einer beliebten Institution im Grünen Kreis geworden ist. —

Isendahl II Holsatiae, Franconiae-Jena

31. STAFFELSTEIN-TREFFEN ALLER CORPSSTUDENTEN MIT FAMILIEN

Samstag, den
3. SEPTEMBER 2022

**BEGINN
10:30 UHR**
Antrunk in Bad Staffelstein
im Stadtturm

20:30 UHR
Fränkisch-ländlicher
(Scheffel-)Kommers
mit Familien & Hunden
im Festsaal des Grünen Baum,
Bad Staffelstein

Mit der Bitte um Anmeldung
zwecks Vorplanung an
untenstehende Kontakte

Informationen und
Rückfragen zum Ablauf
und zur Organisation:

Christian Schaible,
Makaria-Guestphalia Würzburg;
christian-schaible@gmx.de;
Tel. 0172 61 33 200

Thomas Wohn,
Bavaria Würzburg;
thwvp@gmx.net;
Tel. 0151 64 69 5149



Dipl.-Ing. Horst-Ulrich Textor
17.03.1933 – 02.12.2021
EB Franconiae Fribergensis

Das Corps Franconia Fribergensis verliert mit Ehrenbursch Horst-Ulrich Textor einen außergewöhnlichen Corpsbruder.

Horst-Ulrich Textor war nach der Fuchszeit und Reception 1955 Drittchargierter und Fuchsmajor und bis 1960 bei seinem Corps in Aachen aktiv.

Nach dem erfolgreichen Studium der Elektrotechnik erwarb sich H.-U. Textor zunächst praktische Erfahrungen in der Ingenieursarbeit als Konstrukteur bei der AEG und als Projektingenieur bei den Hamburgischen Elektrizitäts-Werken. Von 1963 bis zum Eintritt in den Ruhestand 1998 war er Sachverständiger für Elektrotechnik und Fördertechnik beim Rheinisch-Westfälischen Technischen Überwachungsverein in Essen/Duisburg.

Zu seinen Interessen gehörten eine umfangreiche Bibliothek mit vor allem kultur- und kunstgeschichtlichen Inhalten und das Sammeln von Briefmarken und Münzen. Er engagierte sich für denkmalgeschützte Kirchen wie zum Beispiel die Lutherkirche in Mülheim-Speldorf seiner eigenen evangelischen Kirchengemeinde, die ihn 2021 auch zur letzten Ruhe geleitet hat. Auch Familienforschung war ihm wichtig und ließ ihn minutiös einen Stammbaum seiner Familie zurück bis ins 16. Jahrhundert rekonstruieren. Neben der Liebe zu seiner Frau Marlis und seiner Familie schlug sein Herz für seine liebe Franconia.

Das Corpsstudententum und seine Werte haben sein Leben entscheidend mitgeprägt. So bestand sein engerer Freundeskreis fast ausschließ-

lich aus Corpsstudenten und insbesondere natürlich aus Corpsbrüdern. Diese Leidenschaft konnte er auch seinen Söhnen vermitteln, die alle drei Corpsstudenten geworden sind, sein zweiter Sohn Henning sogar eigener Corpsbruder.

Aus H.-U. Textors Freude an der Geschichte und seinem Leben als Corpsstudent entstand seine zweite Karriere als Studentenhistoriker. Seit über 50 Jahren befasste er sich mit den Weinheimer Corps an der Bergakademie Freiberg, der RWTH Aachen und der TU Clausthal, an der das Kartellcorps Hercynia der Freiburger Franken besteht. Von 1991 bis 2012 war er Mitglied der Historischen Kommission des WVAC, seit 2006 als Vorsitzender. Das führte auch zu seiner langjährigen Tätigkeit für den Verein für corpsstudentische Geschichtsforschung und zu seiner regen Teilnahme an Studentenhistorikertagungen.

Als Publikationen des VAH des Corps Franconia Fribergensis hat H.-U. Textor drei Bücher zur Geschichte seines Corps verfasst: 2005 „Das Corps Franconia in Freiberg 1828-1935“, 2015 „Das Corps Franconia Fribergensis zu Aachen 1953-2013“ und 2017 „Die Freiburger Franken von 1838-1935“. Das letztgenannte Buch enthält 536 Kurzbiographien von Corpsbrüdern und dem Corps Franconia als Renoncen, Verkehrsgäste oder Conkneipanten verbunden gewesen Personen. Wegen seiner langjährigen Verdienste

um sein Corps und vor allem der Fortführung der von Erich Siegfried (1885-1915) verfassten ersten Corpschronik „Das Corps Franconia in Freiberg 1838-1910“ wurde er bereits 2006 zum Ehrenburschen seines Corps ernannt.

Als Beiträge zur Geschichte des WSC, herausgegeben von der Historischen Kommission des WVAC, schrieb H.-U. Textor 1995 „Der SC zu Freiberg – Der SC zu Aachen – Der SC zu Clausthal“ in „Die Entwicklung des WSC und seiner Corps in den 1930er Jahren“, 2003 „Örtliche Altherrenvereinigungen (öWVAC)“ in „100 Jahre Weinheimer Verband Alter Corpsstudenten (WVAC e.V.) 1903-2003“, 2010 „Die Weinheimer Corps während des Dritten Reiches 1933-1945“ und 2013 „Neubeginn des WSC und des WVAC nach 1945“ in „Neubeginn der Weinheimer Corps nach 1945“. Im Magazin zur Geschichte des Corpsstudententums erschienen 2006 zwei Beiträge von H.-U. Textor „Von der Paulskirche bis zur Reichsgründung. Corps“ und „Der WSC von der Reichsgründung bis zum Ersten Weltkrieg. Corps“. In acadpress, herausgegeben von R. Prescher in Essen, schrieb er in „Füxe, Kneipen und Couleur, Studentenverbindungen in Vergangenheit und Gegenwart“ 2011 über die „Entstehung studentischer Zusammenschlüsse und Verbindungen vor 1800. Orden, Logen, Landsmannschaften im Mittelalter und

der frühen Neuzeit“. Für den Verein für corpsstudentische Geschichtsforschung hat H.-U. Textor in den Jahrbüchern „Einst und Jetzt“ von 1996 bis in die Gegenwart 21 Beiträge geleistet, und auch posthum werden hier noch zwei Beiträge von ihm erscheinen.

H.-U. Textor schlägt in seinem umfangreichen schriftstellerischen Werk den Bogen von der Entstehung der Studentenverbindungen vor 1800 über die Herausbildung der Köseener und Weinheimer Corps zum WSC und WVAC, den SC in Freiberg, Aachen und Clausthal bis zum eigenen Corps in Freiberg und Aachen. Damit erweist er sich als profunder Kenner des Verbindungs- und Corpsstudententums. Sein Lebenswerk wird Bestand haben und ist als Quelle für alle, die jetzt und in Zukunft auf diesem Gebiet forschen und arbeiten, unverzichtbar.

Horst-Ulrich Textor war ein Mensch, der nie im Mittelpunkt stehen wollte. Was ihn interessierte und ihm wichtig wurde, dem ging er gründlich und ausdauernd nach. Stets arbeitete er auf fundierte, nutzbare Ergebnisse hin, auf denen weiter aufgebaut werden konnte und kann. Nicht nur seiner Familie und seinen Freunden gegenüber war er zugewandt und verlässlich. Auch allen, mit denen er beruflich und ehrenamtlich zu tun hatte, schätzten ihn als freundlichen, zuverlässigen Partner. —

*CC und VAH der Franconia Fribergensis
André Au Z!x und Dr. Horst Heidel Z!Z!*



Felix Schnabel

Endlich ist es da! Das (corps-)studentische Kultbuch aus dem 19. Jahrhundert! Frech, abenteuerlich, humorig durchlebt Student Schnabel seine Studententage – und versumpft schließlich vollständig. Ganz nebenbei wird der Leser in die Begrifflichkeiten des Verbindungslebens eingeführt. Ein Buch, das unheimlich Spaß macht zu lesen und in jede corpsstudentische Bibliothek gehört. Neu-Herausgeber Henning Kahmann Francoinae-Jena zu Regensburg hat das Buch mit einem äußerst lesenswerten Vorwort versehen. Darüber hinaus ist diese Edition bibliophil hochwertig ausgestattet. Das perfekte Geschenk – für sich selbst, die Leibfamilie oder auch Externe.

C.W. Leske Verlag, 478 Seiten, 28,80 Euro



Die Stadt der Versöhnung

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde aus den ehemaligen Gegnern Deutschland und Frankreich der Kern der europäischen Einigung.

Diese Entstehungsgeschichte dieser neuen Freundschaft verdichtete sich an keinem anderen Ort derart wie in Offenburg. Dort wirkte der französische Geistliche Jean du Rivau, der den Versöhnungsprozess wie kaum ein anderer vorantrieb. Autor Dr. Jochen Thies, der unter anderem Redenschreiber für Helmut Schmidt war, schildert in „Die Stadt der Versöhnung“ diesen faszinierenden Prozess. Das Vorwort trug Wolfgang Schäuble bei, der Offenburg seit rund 50 Jahren im Bundestag vertritt.

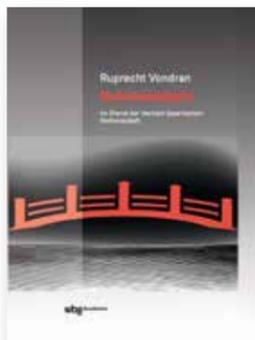
Morstadt Verlag, 186 Seiten, 25,80 Euro



Brückenköpfe

Ruprecht Vondran Hannoverae war lange Jahre Präsident der deutschen Wirtschaftsvereinigung Stahl, deren Leiter des Büros in Tokyo und über zwei Legislaturperioden Bundestagsabgeordneter. In „Brückenköpfe“ beleuchtet er die Entwicklung der deutsch-japanischen Freund- und Partnerschaft, die mit einem Handelsvertrag 1861 ihren Ausgang nahm. Eine Partnerschaft, die nicht zuletzt von gegenseitiger Faszination getrieben wurde. Das Buch bietet anhand von 20 Lebensskizzen einen Einblick in die fruchtbare Verbindung zwischen beiden Ländern – eine Partnerschaft, die es zu bewahren gilt.

Wbg, 300 Seiten, 19 Euro



KOMPAKT WISSEN KOPF- UND HALSANATOMIE

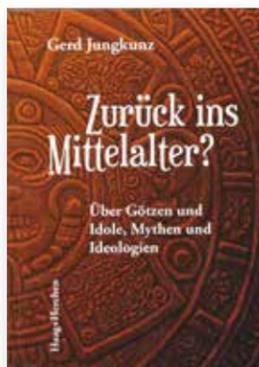
Unverzichtbares Wissen für Zahnärzte, Kiefer-, Oral-, Kopf- und Halschirurgen sowie Kieferorthopäden und Zahntechniker: In diesem neuen Lehrbuch vermittelt Prof. Dr. Dr. Horst Claassen Onoldiae kompakt die Anatomie des Kopf-Hals-Bereichs, erstmals kombiniert mit zahlreichen klinischen Hinweisen. Einzigartig sind auch die kompakte Darstellung des Zentralen Nervensystems sowie die umfassende Abhandlung der Schädelentwicklung. Am Ende eines jeden Kapitels fasst ein Fazit das Wichtigste zusammen.

De Gruyter, 454 Seiten, 41,95 Euro

ZURÜCK INS MITTELALTER?

Prof. Dr. Gerd Jungkunz Silingiae Breslau zu Köln, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Neurologie und Geriatrie, legt mit „Zurück ins Mittelalter? – Über Götzen und Idole, Mythen und Ideologien“ ein populärwissenschaftliches Werk vor, dass die Rolle von Mythen, Ideologien, Vorurteilen und Vernunft beleuchtet – dies alles vor aktuellem Hintergrund. Der Leser geht so auf einen philosophisch-psychoanalytischen Spaziergang.

Haag und Herchen, 133 Seiten, 20 Euro



Illustrationen: shutterstock.com

Allgemeines Deutsches Kommersbuch

Allgemeines Deutsches Kommersbuch

167. Auflage. 715 Lieder in Text und Melodie mit Gitarrenharmonien. Mit rund 100 Scherenschnitten, gestaltet von Renate Drach. 802 Seiten, fadengeheftet, Einband in Kunstleder oder Leder, mit oder ohne Biernägel, Rotschnitt. In buchbinderischer Handarbeit einzeln gebunden und veredelt. Sonderanfertigungen auch in Echtpergament, mit Wappen, Farbschnitt, Gold- oder Silberschnitt, Zirkelprägung, Widmungsblatt, Lesebändchen etc. erhältlich.

ADK Klavierausgabe

244 Lieder und 13 Märsche. 272 Seiten, fadengeheftet. Standardausgabe in festem Einband mit Glanzfolienkaschierung. Sonderanfertigungen im Ledereinband mit Wappen, Farbschnitt, Gold- oder Silberschnitt, Lesebändchen etc. erhältlich.

Gästebücher

560 Seiten blanko, fadengeheftet, 24,5 x 31,5 cm. Ledereinband in Rot, Grün oder Schwarz mit o. o. Nägel. Sonderanfertigungen mit Wappen, Farben-/Gold-/Silberschnitt etc. erhältlich.

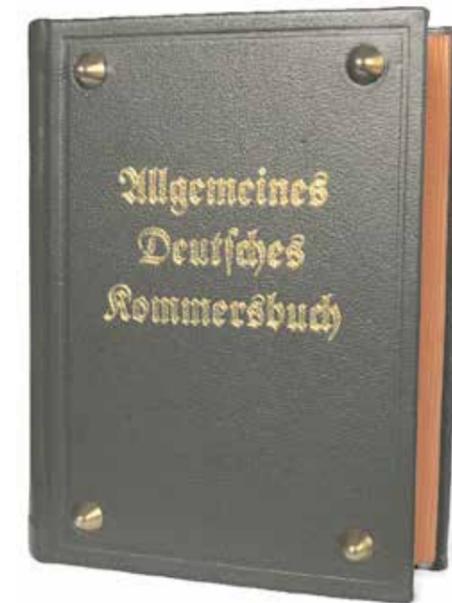
ADK Taschenausgabe

Auswahl von 177 Liedtexten aus dem Allgemeinen Deutschen Kommersbuch. 160 Seiten, fadengeheftet, flexibler Kunststoffeinband in Grün.

Allgemeiner Deutscher Bierkomment von 1899

Neu hrsg., überarb. u. erg. v. Michael Foshag, Horst Scheurer u. Jochen Scheld. 128 Seiten, fadengeheftet, flexibler Kunststoffeinband in Rot.

Liederverzeichnisse, Leseproben sowie Sonderanfertigungen und Preise unter www.kommersbuch.de.



(Abbildungsbeispiel: Ledereinband in Grün mit Nägeln)

MORSTADT VERLAG

• seit 1863 •

77694 Kehl am Rhein Kinzigstraße 25 Postfach 1380
Tel. +49 (0)7851/2424 Fax +49 (0)7851/76494
www.morstadt-verlag.de www.kommersbuch.de
info@morstadt-verlag.de bestellungen@morstadt-verlag.de



NEUERSCHEINUNG 2022

Jochen Thies
Die Stadt der Versöhnung
Offenburg als Herz der deutsch-französischen Freundschaft
Mit einem Vorwort von Wolfgang Schäuble
186 S., 20 Abb., fester Einband, € 25,90
ISBN 978-3-88571-401-9

Große Ereignisse verdichten sich bisweilen an einem Ort, zu einem bestimmten Zeitpunkt, in einer Person. Auf der Suche, wo, wann und durch wen es zu einer

Wende in den deutsch-französischen Beziehungen kam, wird man in Offenburg im Sommer 1945 fündig. Dort nimmt ein französischer Militärseelsorger seine Arbeit auf. Jean du Rivau, der in der Résistance gekämpft hat, begreift schnell, dass er einen weitaus größeren Auftrag hat, als sich um die Soldaten seines Heimatlandes zu kümmern. Er erfasst auch, dass die materielle und seelische Not der Deutschen nach der katastrophalen Niederlage außerordentlich groß ist. Aus dem Engagement des Praktikers wird eine Bewegung, die in Offenburg ihr Zentrum hat. Du Rivau gründet Zeitschriften, organisiert Kongresse, bringt Menschen zusammen, die die Kunde von der Versöhnung der beiden Völker verbreiten. Eine direkte Folge davon ist das deutsch-französische Jugendwerk. Parallel dazu entwickelt sich Offenburg als Eingangspforte und Drehscheibe der Französischen Zone zu einem Ort, in dem die Annäherung von Deutschen und Franzosen exemplarisch stattfindet. Es ist kein Zufall, dass der Weg des Medienkonzerns Burda hier seinen Anfang nimmt, genauso wie der märchenhafte Aufstieg der Aenne Burda mit ihrer Modezeitschrift.

Du Rivau findet in Offenburg Nachfolger, Oberbürgermeister Karl Heitz mit der Partnerstadt Lons-le-Saunier, den Europapolitiker Hans Furler und vor allem Wolfgang Schäuble, der Offenburg seit 50 Jahren im Deutschen Bundestag vertritt.

Jochen Thies zeichnet in seinem Buch einen Versöhnungsprozess nach, der zu einer bemerkenswerten Freundschaft führt. Fast von selbst entsteht dabei eine ungewöhnlich fesselnde Erzählung über Offenburg und die Ortenau.

Jochen Thies, Dr. phil., Jg. 1944, studierte Romanistik, Geschichte und Politische Wissenschaft in Freiburg. Er begann seine berufliche Laufbahn in Baden, das für ihn zu einer zweiten Heimat wurde. Thies war Redenschreiber von Bundeskanzler Helmut Schmidt und viele Jahre lang in leitenden Positionen im deutschen Journalismus tätig. Er lebt mit seiner aus Gengebach stammenden Frau in Berlin.



Nicolas Sarkozy
Die Zeit der Stürme
Unterhaltsam verfasster politischer und persönlicher Rückblick auf die Präsidentschaft der Jahre 2007–2012.
Band 1. 396 S., € 29,80
ISBN 978-3-88571-397-5

Viktor Nono
Die Vogelwelt oder Basil Bales
Reise durch das Land der Vögel
Fantasy-Thriller
198 S., € 16,90
ISBN 978-3-88571-399-9



Frédéric Hoffer
Psychoanalyse des Elsass
Mit 10 Illustrationen von Tomi Ungerer
270 S., 10 Abb., € 24,90
ISBN 978-3-88571-396-8

Bastian Schumann
Liebeserklärung an die Ortenau
Begegnung eines Bayern mit einer badischen Genußregion
246 S., € 17,90
ISBN 978-3-88571-400-2



František Emmert
Tschechen in der deutschen Wehrmacht
Totgeschwiegene Schicksale
324 S., 46 Abb., € 29,80
ISBN 978-3-88571-395-1

Günter Berger (Hg.)
Jacques-Louis Ménétra
Tagbuch meines Lebens
Autobiographie eines Glasers aus dem Paris des 18. Jahrhunderts
348 S., 16 Abb., € 26,90
ISBN 978-3-88571-398-2



MORSTADT VERLAG • seit 1863 •

77694 Kehl am Rhein • www.morstadt-verlag.de • Tel. +49 (0)7851/2424
Kinzigstraße 25 • bestellungen@morstadt-verlag.de • Fax +49 (0)7851/76494



LAND
OBERÖSTERREICH

Natur



NATURSCHUTZ IST LEBENSGRUNDLAGE

Wir entscheiden heute, wie wir morgen leben werden.

Der sorgsame Umgang mit natürlichen Ressourcen, der Schutz des Artenreichtums und Erholungswertes unserer Landschaften sichern eine lebenswerte Zukunft für uns alle.

www.land-oberoesterreich.gv.at

